



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 1 (1931)

39 (25.7.1931)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-253155](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-253155)

Hakenkreuz-Banner



Herausgeber: Karl Lenz, M. b. R.

Die N.S. Zeitung Nordbadens

Offizielles Partei-Organ. Der Hakenkreuz-Banner erscheint zwei wöchentlich und liefert monatlich etwa 1000 Exemplare. Verlagsort: Mannheim. Verlagsnummer: 1775. Zustellort: Mannheim.

Zur Befreiung der Lieferung infolge Mangel an Papier, bitte ich um Entschuldigung. Die Redaktion ist telefonisch erreichbar. Telefon 3113.

Deutsche Delegation mit dem Ergebnis zufrieden!

England und Amerika wundern sich außerordentlich über diese Zufriedenheit!

Wenn unsere Leser das „Hakenkreuz-Banner“ in Händen haben, dann haben sich bereits die hohen Herren von der Sieben-Mächte-Konferenz in London mit ebenso höflichen wie nichtsflegendem Lächeln verabschiedet. Wir können uns in etwa das verhaltene Grinsen der anderen ausmalen, die bei allen schönen und ansehnlichen Reden Herrn Brüning und Herrn Curtius eingestrichelt haben. Herr Brüning selber wird mit einer Leichenblittermine von dannen gezogen sein, denn was er wollte, hat er nicht bekommen. Man wollte doch 2 Millionen Mark neue langfristige Kredite und hat auch nicht einen Pfennig direkte Kredite erhalten. Diese Feststellung sei gleich vorweg gemacht.

Die Konferenz zeigte eingangs überhaupt ein Durch-einander, wie ihn der selbige Ergoster Abraham beim Turmbau zu Babel erlebt haben mag. Es sollte etwas geschehen, doch kein Mensch wußte zunächst was, wie und wo. Sowie jedoch stand fest: Die Melkkuh Deutschland wollte man noch nicht zur Freibank schleppen, da sie für die internationalen Finanzhorden noch Nutzen stiften könnte. In gutes Futter konnte man sie aber auch nicht stellen, da der Erfolg dieser Aktion zu gewagt erschien. Da funkte der Allererwelts-Hoover plötzlich Rat nach London und bestimmte, daß die dürre Kuh nachhermal auf magere Weide getrieben werden soll. Dort soll sie in den Gemüß der „Stillhalteaktion“ kommen. Zu deutsch heißt das soviel, daß unsere Ausbeuter ihre Zentralbanken, und da diese nicht genügen auch die Privatbanken anhalten wollen, die nach Deutschland gegebenen kurzfristigen Kredite nicht zu kündigen, sondern hübsch fein weiterlaufen zu lassen. Natürlich mit den entsprechenden Zinsen. Nützlichfalls sollen diese Kredite am Verfalltag sogar noch verlängert werden. In diesem Behuf hat man ein „Stillhaltekon-fortium“ errichtet, das in der Wüste zahlloser Ausschüß-die juristischen, wirtschaftlichen und technischen Voraussetzungen für die Durchführung des Beschlusses ausbrüten soll.

Ferner soll ein internationaler Ausschuß eingesetzt werden, der Deutschlands finanzielle und wirtschaftliche Struktur einer Prüfung zu unterziehen hat, um zu entscheiden, ob für unseren Wiederaufbau neues Kapital erforderlich ist.

Herrlich, geradezu herrlich! Man prüft wieder einmal Deutschlands wirtschaftliche und finanzielle Struktur, während das Kreditknappen weiter gehen muß, bis es einen Pumphub gibt, d. h. bis der Total-Ausverkauf der wenigen noch vorhandenen deutschen Sachwerte und Produktionsmittel abgeschlossen werden kann.

Wir Nationalsozialisten sind auf diese Kredite absolut gar nicht erpicht, denn wir stehen auf dem Standpunkt, daß unsere Wirtschaft, um existieren zu können, kein ausländisches Geld braucht.

Deutschland kann durch geeignete Notmaßnahmen aus eigener Kraft die Mittel zur Sicherstellung des Güterverkehrs und damit der Produktionsfähigkeit der deutschen Wirtschaft aufbringen.

Es fehlt uns nur die energische Führung, die aufgrund drakonischer Maßnahmen die Produktion wieder in Gang bringt. Wir sind uns darüber klar, daß das internationale Kapital gegen eine glanzvolle nationale Regierung, die das deutsche Volk hinter sich hat, gar nichts unternehmen kann. Frankreich weiß das ganz genau. Darum hat es den politischen Waffenstillstand geordert, der die bestehenden Verträge nicht antastet dürfte und der sich innerpolitisch auf die Forderung der Auflösung der NSDAP und des Sachhalts beschränken sollte. Weil unsere westlichen Nachbarn das nicht erreicht haben, zeigen sie sich an den von unser Verhandlungen desinteressiert und nennen die Lösung eine mittel-mäßige. Herr Caval ist darum auch einen Tag früher aus London abgereist.

Angefaßt von den französischen Forderungen hat die nationale Opposition Deutschlands an Herrn Brüning ein Telegramm nach London gehen lassen, in welchem vor Anerkennung neuer Verbindungen gewarnt wurde. In diesem Telegramm, das auch von Hitler unterzeichnet wurde, kam zum Ausdruck,

daß das nationale Deutschland „neue Bedingungen, die gegenüber Frankreich irgegangen werden, als für sich rechtsverbindlich nicht ansehen wird“.

Diese Warnung hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Die „Times“ schreiben dazu: ... Diese lauten Demonstrationen brüchen die tief gefühlten Unzufriedenheiten aus, die auch Millionen anderer, nüchtern denkender, guter Bürger denken.

Die Konferenz ist beendet. Sie hat Deutschland nur eine Galgenfrist geröhrt und selbst die Journaliste, die in unverantwortlicher Weise in einen Taumel von Hoffnungen hineingetrieben hat, tut resigniert in den hintersten Ecken ihrer Spalten.

Da ist es doch bemerkenswert, zu erfahren, daß man in den Kreisen der deutschen Delegation mit dem Ergebnis der Konferenz zufrieden ist.

Noch bemerkenswerter ist, daß man sich in englischen und amerikanischen Kreisen über diese Zufriedenheit außerordentlich wundert.

Wir müssen es uns versagen, zu diesem Faktum Stellung zu nehmen. Mache sich jeder seine eigenen Gedanken darüber. Nur soviel sei uns noch zu sagen gestattet:

Gibt es wirklich noch einen Menschen, der glauben wollte, daß Männer des liberalistischen Wirtschaftssystems Deutschland aus dem Chaos führen könnten? Ist wirklich noch jemand so unvernünftig, daß er annehmen könnte, daß ein System, das die Schuld an diesem furchtbaren Zusammenbruch trägt, mit den Mitteln dieses selben Systems den Zusammenbruch abzuwenden vermöge? Wenn dieses System selbst schon ein furchtbares Verbrechen am deutschen Volke war, dann ist das Verbrechen noch viel ungeheuerlicher, das diejenigen begehen, die dieses System noch in letzter Stunde erhalten und retten wollen, obwohl sie sehen, daß das Volk damit jede Lebensmöglichkeit verliert.

Mit einem überlegenen Lächeln behaupteten diese Loren, daß mit uns, den Nationalsozialisten, das vollkommene Chaos

käme. Noch vor drei Wochen vielleicht konnte diese Behauptung bei Unvorsichtigen verfangen. Heute ist das Chaos da, aber

nicht durch uns, sondern durch jene.

Als der Reichskanzler Brüning nach dem 14. September mit unserem Führer über die Fragen der deutschen Zukunft verhandelte, prophezeigte der Kanzler, daß es ihm gelingen werde, das deutsche Volk aus der schon damals schweren und bitteren Not herauszuführen, und daß nach Jahresfrist die Wirtschaft wieder belebt und das Volk neu gestärkt sein werde. Adolf Hitler entgegnete ihm, daß es kein Jahr mehr dauern würde, bis die Wirtschaft in Deutschland endgültig am Boden läge. Das ist heute Tatsache geworden.

Wenn wir heute Reichstagswahlen hätten, dann würden nicht 7 Millionen Deutsche die Partei Adolf Hitlers wählen, sondern 10 und 14 Millionen! Wenn wir heute die Meinung des deutschen Volkes befragen würden, so ständen die Führer der deutschen Freiheitsbewegung an der Spitze der Regierung, und nicht mehr die Parteien des zusammengedrückten Systems.

Ein „quousque tandem“ rufen wir ihnen entgegen! Wie lange denn wollt ihr euch noch in den Sighen halten, in die ihr nicht mehr hineingehört? Wie lange noch wollt ihr ein internationales System schätzen, das das deutsche Volk in dieses Chaos geführt hat? Wie lange noch wollt ihr das Volk glauben machen, ihr fühlet nicht selbst, daß eure Wege und eure Mittel falsch waren, und unerbittlich falsch bleiben werden? Seht ihr nicht die fünf Millionen deutscher Arbeits-loser verelenden? Fühlt ihr nicht, wie auch das Vertrauen derjenigen längst entschunden ist, die noch am Schraubstock ausgehalten haben? Begreift ihr nicht, daß, wenn euer System erhalten bleibt, kein deutsches Volk mehr bestehen wird, das ihr regieren könnt!

Die verlogenste Partei aller Zeiten

Was muß geschehen, daß die sozialdemokratische Partei mit garantierter Sicherheit zugrunde geht?

Antwort: Die SPD. mußte das machen, was sie bis jetzt getan hat, nämlich:

1. Den Sturz der Krönsteuern versprechen und das Versprechen nicht halten,
2. den Sturz Brünings versprechen und dann Brüning hängen,
3. den Panzerkreuzerbau behaupten und dann durch Stimmenthaltung trotzdem durchgehen,
4. die Notverordnung mit dem Maul behaupten und dann durch Nichtbeachtung des Haushaltsausschusses und Reichstages trotzdem realisieren.

Mein Herr, was willst du noch mehr? So können nur lebensüberdrüssige Parteien handeln. Das sind Streichholz-spritzen, die in den Blutkreislauf eingeführt.

Soche Dinge werden garantiert tödlich

und wenn dann der arme Patient in den letzten Zügen liegt, dann nützt es nichts, wenn man ihn freilegt und fälscht, dann nützt es nichts, wenn die SPD-Pressen schreibt: „Trotz aller Verschlechterung ist die Notverordnung das kleinere Übel. Man soll ja die Herren nicht verlieren.“ Ich würde mich schon bedanken, mit solchen Streichholzspritzen im Bauch die Herren zu behalten.

Die Panzerkreuzerpresse macht einen einzigen Fehler. Es fehlt der schwarze Trauerrand und die dicke feite Ankündigung: Todesanzeige. Am besten würde der Text folgendermaßen beginnen: Wir bringen allen Genossen und Genossinnen hiermit in tiefster Trauer zur Kenntnis, daß unsere liebe Mutter, die sozialdemokratische Partei, infolge Streichungensusses in Gestalt der Notverordnung feig entschimmert ist. Verschleimt wurde der Tod durch die Feitsucht, die sich in der Bonzokratie der Partei mit rasender Schnelligkeit ausgebreitet hat. Außerdem wirkten durch Arterienverkalkung begünstigte Neuroendörungen, hervorgerufen durch den das ganze Knochenmark des Marxismus zerfressenden Nationalsozialismus, auf den Tod beschleunigend ein. Wir stehen tieftrauernd an der Bahre unserer innigst geliebten Mutter und hoffen, daß sie in Ruhe schlafen möge.

Also, Ihr Herren, das nächste Mal vergeßt den Trauer-rand nicht. In Wirklichkeit hat der ganze marxistische Blätter-wald einen Aufruf abgedruckt, der von Berlin kam. In diesem Aufruf finden wir folgende, sich widersprechende Sätze:

1. Die SPD. hat den Kampf gegen die Notverordnung aufgenommen. (?)
2. Sie hat richtig gehandelt; indem sie die Einberufung des Reichstages ablehnte, richtig gehandelt, indem sie auf den Zusammentritt des Haushaltsausschusses verzichtete.

Resultat: Das nennt man Kampf gegen die Notverordnung!

Prof. Dr. Suchenwirth-Wien, spricht am Sonntag abend 7³⁰ Uhr im Rosengarten

Thema: Darf Deutschland zugrunde gehen?

Alles ist zur St. I

3. Am SPD-Aufruf heißt es weiter: Die Krise ist schwer. Die öffentlichen Einnahmen sinken, die Ausgaben steigen. Ausländische Gläubiger haben ihre Guthaben abgezogen. Die Kredite werden weiter eingeschränkt. Zusammenbrüche drohen. Größere Arbeitslosigkeit in Sicht. Die Gemeinden haben kein Geld mehr, um Unterstufungen zu zahlen — was dann?

So steht geschrieben in dem Aufruf der SPD. Weiter heißt es: „Gebt den Zweifelnden neuen Mut! Zeigt den Irrenden den rechten Weg, stärkt die Macht der SPD! Die Regierung Brüning ist nicht unsere Regierung.“

Resultat: Der letzte Satz ist bezeichnend, wenn die Regierung Brüning nicht eure Regierung ist. Ihr Herren Marxisten, ja warum stürzt Ihr sie denn dann nicht? Ihr seid doch die Hauptstützen und Hauptträger dieser Brüning-Regierung. Ihr seid doch diejenigen, die die Notverordnungsmaschine immer wieder neu dien, neu befeuern und neu ankurbeln.

Ihr habt die Möglichkeit, die Regierung Brüning zu stürzen und doch tut Ihr es nicht.

Diese abgrundtief verlogene und charakterlose Partei wagt es, in dieser Woche an den Mannheimer Plakatsäulen ihre grenzenlose Unfähigkeit, ihre unbestreitbare und geschichtlich nachgewiesene Schuld an dem maßlosen Elend unseres Volkes auf uns Nationalsozialisten abzuwälzen. Ausgerechnet auf uns, die wir seit einem Jahrzehnt die Folgen der sozialdemokratischen politischen Steißvisionen dem schaffenden deutschen Menschen in ihrer nunmehr eingetroffenen katastrophalen Auswirkung Tag für Tag predigten. Vor soviel verantwortungsloser und feiger Niedertracht kann man sich nur mit Ekel abwenden. — Nationalsozialisten! Deutsche Frauen und Männer! Angesichts dieses Schandbubenstreiches schwören wir alle:

Auf den Tag!

Scheidemann, der „Sammetbruder“!

Zu den Großen der Republik gehört u. a. der Genosse Philipp Scheidemann, dem u. a. wohl für sein „Verdienst“, für das „verfehlende“ Ausrufen der Republik eine höhere Rente ausgesetzt wurde, als einem der Generäle des verfl. . . Regimes, der 50 Jahre, also sein ganzes Leben dem Staate opferte. Darüber hat sich bisher noch keines der Judenblätter aufgeregt. Scheidemann war als Buchdrucker sicher eine achtenswerte Persönlichkeit. Mit dem Ministerfessel und anderen Würden aber zog der Genosse auch den Frack und Zylinder und damit wieder eine besondere Vorliebe für die Annehmlichkeiten des kapitalistischen Besitzes an, die er nun — mit Hilfe der ansehnlichen Pension — weidlich auskostet.

Derselbe Herr Obergenosse, gewesener kaiserlicher Staatssekretär, Erzkanzler, gewesener Reichsminister, Oberbürgermeister und was der Titel mehr sind, hat dieser Tage nach Presse-meldungen wieder einmal getreu dem Grundsatz „Erst mach' dein' Sach', dann trink' und lach'!“ unliebsames Aufsehen erregt.

Er ließ in einem bekannten Berliner Schauspielerslokal, in dem allgemein nur Bier getrunken wird, Sekt in Strömen fließen,

der ihm und seinen Genossen vorzüglich zu munden schien. Man sieht daraus, daß das Geld der Steuerzahler von den Genossen in recht angenehmer Weise angelegt wird. Herr Scheidemann hat ja überhaupt eine Ader für das Vornehme; so gehört er unter anderem einem mysteriösen

Club der Sammetbrüder an, der in einem strengverwahrten Separatzimmer eines Berliner Lokals in der Krausenstraße tagt. Was dort ge-

Resultat: Ihr wählt das kleinere Uebel. So heißt es in jeder marxistischen Zeitung. Das kleinere Uebel ist Brüning und die Notverordnung. Das kleinere Uebel ist Brüning und die Panzerkreuzer. Das kleinere Uebel ist Brüning und die steigende Arbeitslosigkeit, ist Brüning und die zerbrechende Wirtschaft, ist Brüning und der triumphierende Bank- und Börsensjude. Und wer hilft dazu? Die SPD, Die Judenpartei. Das größere Uebel ist jedoch nach Eurer Ansicht der Nationalsozialismus. Wir fragen Euch: Was hat der Nationalsozialismus bis jetzt an Lasten und Verschönerung für das deutsche Volk gebracht?

Antwort: Nichts! Er konnte nichts bringen, weil er noch nie regiert hat. Wenn er aber an die Regierung kommt, und daran ist nichts mehr zu ändern, dann wird er allerdings ein großes Uebel bringen, aber nicht für das deutsche Volk, nicht für die schaffenden Menschen, sondern für die hochwohlgebliche Bongoherde des Marxismus.

Der Kampf der NSDAP. gegen das Bongentum ist das größte Uebel, das die Herren Führer der SPD. fürchten.

trieben wird, wissen nur ganz Eingeweihte. Jedenfalls ist Philipp Scheidemann nicht der einzige seiner Genossen in



Das ist er!

diesem „trauten Kreis“. Es ist ihm nur peinlich, daß einmal die von der SPD. verratenen Arbeiter hinter diese sonderbaren Mäuren ihres prominenten Führers kommen könnten!

Zwischen den Zeilen lesen und

Schweigen ist auch eine Waffe!

Die Freiheit des Denkens, schon seit den Tagen Friedrichs den Großen der Deutschen Stolz und Keim aller Entwicklung, hat einen Schlag erhalten, wie er nur im Mittelalter, in den Tagen finsterster Inquisition möglich war. Unsere Regierung kämpft den letzten Kampf um ihr Bestehen und meint, daß dieser auch im Interesse des Bestandes des Reiches erforderlich sei. Es ist durchaus zu verstehen, daß sie in diesem Kampfe zu äußersten Mitteln greift. Wer die Macht hat, nutzt sie auch aus. Darum ist der erste Paragraph der Presse-Notverordnung vom 17. Juli noch nicht das Schlimmste. Er gibt den Behörden das Recht, die Veröffentlichungen von Rundgebungen und Entgegnungen in der Presse zu erzwingen. Wenn solche Veröffentlichungen und Entgegnungen unter der Ägide der amtlichen Stellen erscheinen, die sie veranlassen — und das dürfte selbstverständlich sein — dann weiß eben jeder Mensch, was er davon zu halten hat und wird sie auch entsprechend bewerten. Wenigstens es auch kein moralisches, sondern höchstens ein brutal-praktisches Recht ist, denn sonst ist es üblich, daß der, der irgend welche Notizen, Bekanntmachungen, Verlautbarungen in der Presse veröffentlicht, dazu den Angehörigen benutz und den benutzten Raum entsprechend bezahlt.

Ganz schlimm aber ist der 2. Paragraph der Presse-Notverordnung, der den Behörden das unbeschränkte Recht gibt, Zeitungen und Zeitschriften ganz allgemein zu verbieten, „wenn durch ihren Inhalt die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet werden“.

Damit kann, ohne daß ein besonderes Anlaß vorliegt, ohne Angabe von Gründen von nun an jedes Presse-Organ verboten werden.

Das Damokles-Schwert dieser Gefahr schwebt dauernd, zu jeder Sekunde über unseren Zeitungen und Zeitschriften. Die Regierung kann jedes Organ, das Kritik an ihren vielen Notverordnungen übt, das

eine selbständige Stellung zu ihrer auswärtigen Politik nimmt und zu einer entgegengesetzten Stellungnahme kommt, unterjagen.

Die Regierung hatte keinen guten Stern, als sie diese Notverordnungen erließ, die dem Vornehmen noch nicht in irgend einem Amtszimmer, sondern im Büro eines Berliner Anwaltes entstanden sein soll.

Wie die Regierung es als ihre Pflicht erachtet, um ihren Bestand zu kämpfen, so hat das nationale Deutschland natürlich die ethisch noch viel höher stehende, vor der Geschichte viel wichtigere Aufgabe, die Erneuerung und Befreiung Deutschlands vorzubereiten. Der offene Kampf liegt ihr näher als Versteckspielen. Ob es ihr ermöglicht wird, dieses geistige Ringen offen und ehrlich durchzuführen, steht noch dahin, denn mit harter Gewalt, ohne daß es dagegen ein Rechtsmittel gibt, kann einfach jedes Presseorgan verboten werden.

Wir haben die Pflicht unseren Lesern gegenüber erkannt und werden, so unmöglich es fast bei bösem Willen der anderen Seite ist, jede Möglichkeit zu einem Verbot vermeiden.

Schweigen kann auch eine Waffe sein!

Die Leser unserer Zeitungen aber müssen von nun an lernen, zwischen den Zeilen zu lesen und zu verstehen, was zwischen den Zeilen geschrieben sein kann, ohne die Regierung geschriebenen Tatsachen-Mittelungen erkennen, daß sie nicht im Sinne der nationalen Welt sind. Sie müssen lernen, einen Still der Verkappung und Vertarnung zu verstehen! Dudumäuserei war nie der Deutschen Art. Wenns aber die Gegner nicht anders wollen, muß man zu List greifen!

1923—1931

Von Heno

Wir leben in einer seltsamen Zeit. Herr Emil Mayer wird badischer Innenminister, es werden Bankfeiertage eingeführt und selbst am blauen Montag bekommt man von seinem Sparguthaben entweder gar kein Geld oder nur einen lächerlich geringen Teil. Als letzte Krönung einer siebenjährigen Historie wird in Mainz ein Stresemann-Denkmal eingeweiht.

Ein Denkmal dem guten Europäer, dem Versöhnungs-Kabinettsrat und republikanischem Reichspräsidenten, einem und Erfüllungspolitiker, dem Zwischenstück von kaiserlichem Reichspräsidenten, der vom Volke nicht gemöhlt, das ehrsame Handmerk eines Sattlers verstand.

Als er antrat, der Liquidator des Ruhrunternehmens, war Deutschland dank der Räuberpolitik seiner Feinde ein Trümmerfeld; ein Land mit zusammengebrochener Währung und vernichteter Wirtschaft.

Mit großer Geste begann die Politik der Ausöhnung der Gegensätze und während 7 Jahren erklang in diesem Geiste so manches „vive Stresemann“, hielt Briand versöhnungsschwangere Reden und hatten deutsche Parteigänger Halluzinationen von Silberstreifen. Und weil es nichts war, weder mit Stresemann noch mit den französischen Reden, noch mit deutschen Blütenträumen, deshalb gerade, aus demokratischem Trost heraus, fiel die Hülle am Mainzer Versöhnungsdenkmal.

In Wirklichkeit ist nichts anders geworden — nur daß Herr Brüning mit Paragraphen das zu erreichen hofft, was andere mit eingebildetem diplomatischem Geschick erstreben: die Sanierung der politischen und wirtschaftlichen Situation.

1923 lagen schwarze Karokanerpfoten auf unseren Schultern, heute sind es die goldbehängten Finger internationaler Bankiers.

Beide sind unerträglich.

Eine Linie von Versailles bis Paris 1931: der brutale Sabismus der Welt und ihrer Drahtzieher am gemarterten Körper unseres Volkes, das heute aufschreien würde, wenn man ihm nicht mit Notverordnungen den Mund verbunden hätte.

Was man in Kreisen der Erfüllungspolitik nie wahr haben wollte, ist nun doch eingetreten.

Aus der Erfüllungskrise ist die Erfüllungskatastrophe geworden.

Jener Geist von Palmwedeln und Linsenstengeln war, ist und bleibt bedeutungslos als die Wucht des französischen Chauvinismus und die Geldgier seiner Auftraggeber.

Was nützt es schon, wenn Herr M. d. R. Loos vom Zentrum mit dem ehemaligen französischen Minister und heutigen Bankier Marjal verhandelt und wenn sein Fraktionskollege Brüning gemeinsam mit dem Pensionsminister Champetier de Ribes zum Herrgott betet, er solle unser armes Volk von seinen Räubern beschützen.

Gute Meinungen, viel Sentiments, deutsche Träume! Die Wirklichkeit dokumentiert sich viel wichtiger in den Finanzämtern und durch die alltäglichen Demonstrationen hungernder Erwerbsloser.

Es ist ein Beweis dafür, daß seit 10 Jahren ein einziger Mann in Deutschland Recht hatte:

Adolf Hitler.

Während europäische Minister in Jagdschlössern und Wochenendhäusern um wirtschaftliche Dinge hadern und doch zu nichts kommen, ist dieser einst verachtete und unbekannte Befreite bereits zur geschichtlich entscheidenden Persönlichkeit geworden.

Ohne diesen Mann und seine Idee wird in Europa keine Geschichte mehr gemacht werden, denn hinter seinem Banner steht die neue Generation Deutschlands.

Die Kraft und der lebendige Glaube, der in dieser einzigen Energie liegt, welche heute in Deutschland wirkt, wird hinwegschreiten über ästhetische Debatten und steinerne Denkmale.

Wir marschieren und slegen
trotz allem!

Schon wieder eine neue Notverordnung!

Berlin, 21. Juli. Amtlich wird mitgeteilt:

In den letzten zwei Wochen sind die Steuereingänge außerordentlich stark zurückgegangen. Das ist ein unerträglicher Zustand, der den ganzen Verwaltungssapparat auf die Dauer lahm legen würde. Deshalb ist eine pünktliche Steuerzahlung dringend erforderlich. Um dieses Ziel zu erreichen und um den ordnungsmäßigen Eingang der Steuern des Reichs, der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände zu gewährleisten, ist eine Notverordnung über Zuschläge für Steuerrückstände erlassen worden. Diese Notverordnung enthält im wesentlichen die gleichen Bestimmungen wie sie im Dezember 1923 die zweite Steuernotverordnung getroffen hatte. Die wichtigste Bestimmung lautet dahin, daß für rückständige Beträge auf Einkommen-, Körperschafts-, Vermögens-, Erbschafts-, Umsatz-, Grundvermögens-, Gewerbe- und Hauszinssteuer für die Zeit vom 1.8.1931 ab Verzugszuschläge in Höhe von 5 vom Hundert halbjährlich erhoben werden.

Eine Erhöhung von Verzugszuschlägen findet je och insoweit nicht statt, als die Steuerbehörde für die rückständigen Steuern Stundung bewilligt hat. Gestundete Steuern sind, insofern zinslose Stundung bewilligt wird, mit jährlich 5 bis 12 v. H. (je nach der besonderen Lage des einzelnen Falles), zu verzinsen. Für die sogenannten Aufschubzinsen (insbesondere bei Zinsen) beträgt der Zinsfuß in Zukunft 10 v. H. jährlich, doch bleibt es für Beträge, die vor der Verhandlung der neuen Notverordnung aufgehoben worden sind, bei dem bisherigen Zinsfuß. Bei denjenigen Steuern, bei denen nicht die neuen Vorschriften über Verzugszuschläge Platz greifen (z. B. bei Verbrauchsteuern) werden bei nicht rechtzeitiger (unbefugterweise) Zahlung die Verzugszinsen für die Zukunft vom 1. August 1931 ab 2 v. H. monatlich betragen.

Hierzu haben wir folgendes zu bemerken:

?

Eine Rede, die nicht vergessen werden darf

Deflationszinsen der Bankhyänen — Wo sind die Wucherzinsen hingekommen?
Mannheimer Danatfiliale verlangte für 26 000.— Mk. Kredit 226 139.— Mk. Zinsen und Provisionen in 14 Monaten

Unsere Landtagsfraktion hat Anfang März 1930 den Antrag Nr. 64 eingebracht, der die Abschaffung des Zinswuchers der Banken und des Großkapitals forderte. Zur Begründung dieses Antrages sprach unser Abg. Herbert Kraft aus Mannheim. Seine Ausführungen sind heute im Hinblick auf die verschiedenen Bankzusammenstöße überaus bemerkenswert. Beim Lesen seiner Rede fragt man sich voll bitteren Ironie, wo eigentlich die wucherischen Deflationszinsen dieser Banken hingekommen sind. Auch die Danat des Juden Goldschmidt gehörte zu den Zinswucherbanken, wie die nachfolgenden Ausführungen unseres Abg. beweisen. Wir entnehmen sie dem amtlichen stenogrammierten über die Verhandlungen des Badischen Landtages aus der Sitzung vom 12. März 1930. Sperrungen und Fettdrucke sind von uns.

(Die Schriftleitung.)

Wir haben unsern Antrag Druck Nr. 64 bereits eine eingehende Begründung mitgegeben, so daß wir uns kurz fassen können, wenigstens was den ersten Teil anbelangt. Hier hat ja der Herr Minister bezug die Regierung gesagt, daß sie mit uns einverstanden ist, daß sie zugestimmt, daß die Zinsfüße heute unverhältnismäßig hoch sind, und sie hat die Berechtigung unserer Klagen und unserer Forderungen nicht bestritten. Im zweiten Teil unseres Antrags verlangen wir eine teilweise Entzerrung der Banken, weil diese in der Nachinflationzeit — genauer ausgedrückt: in der Zeit von Mitte November 1923 bis gegen Ende 1925 — einen ungeheueren Raub an der deutschen Wirtschaft ausgeführt haben. Die Regierung hat erklärt, daß sie mit uns in dieser Beziehung nicht einverstanden sein könne, wenn sie auch zugeben müßte, daß das Kreditwesen damals geradezu groteske Formen angenommen habe, die aber durch die Verhältnisse entschuldigt werden könnten. Wir lassen den letzten Einwand nicht zu;

wir meinen, daß eine tüchtige Regierung sich nicht durch die Verhältnisse meistern läßt, sondern selbst die Verhältnisse meistern muß, besonders in diesem Falle, wo die Meisterung ziemlich einfach war.

Aus der Fülle des Materials, das uns zur Verfügung steht, möchten wir nur drei Fälle herausgreifen, die diese grotesken Formen des damaligen Zinswesens charakterisieren, drei Fälle, die sich alle in einer Stadt und ungefähr zur selben Zeit zugetragen haben.

Der erste Fall betrifft den Bärstanzfabrikanten Kunzemann in Mannheim. Dieser Herr hatte am 20. November 1923 bei der Gewerbank in Mannheim, ohne daß er es wußte, eine Schuld, die in 29,44 Goldmark umgerechnet wurde.

Am 31. Dezember desselben Jahres, also nach ungefähr 40 Tagen, betrug diese Schuld schon 503 RM.

Sie können sich selbst ausrechnen, welches der Prozentsatz dabei war! Herr Kunzemann erfuhr von der Schuld erst viel später, und zwar im März oder April 1924, durch einen Kontoauszug. Inzwischen hatte er aber den Kredit der Bank weiter in Anspruch nehmen müssen, und er hat in den nächsten zwei Jahren von der Bank einen Durchschnittskredit von ungefähr 3500 bis 4000 RM angenommen, und für diesen Durchschnittskredit mußte er bei der Bank an Zinsen 18 629 RM bezahlen. (Hört! Hört! bei den Nationalsozialisten.)

Der zweite Fall betrifft den Weinhändler Messerschmid in Mannheim. Dieser Herr hatte im Jahre 1923, und zwar im Mai, das Unglück, daß sein Lastwagen von den Franzosen beschlagnahmt wurde. Er brauchte nun unbedingt einen neuen

Lastwagen, da er seine Weine aus dem badischen Hinterlande, aus Württemberg und aus Franken beziehen mußte. Die Waage aber gestohlen war. Er bestellte sich also einen neuen Lastwagen. Dieser wurde im November 1923 geliefert und kostete 26 000 RM. Zur Bezahlung seiner Schuld brauchte aber Herr Messerschmid einen Kredit von 12 300 RM. Er ging zur Gewerbank, der Kredit wurde ihm bewilligt, und die Gewerbank zahlte ihm am 1. Dezember die Summe von 6300 RM und am 10. Dezember die Summe von 6000 RM, zusammen 12 300 RM, in Dollarschaganweisungen. Einen Bankauszug erhielt Herr Messerschmid erst im Januar 1924. Obwohl ein Zinsfuß von 4 bis 5 Proz. monatlich ausgemacht worden war, rechnete ihm aber die Bank folgende Zinsfüße an: anfangs 12 Proz., später 6 Proz. und schließlich „nur“ 2 1/2 Proz. pro Tag. Im April 1924 war die Schuld zurückbezahlt worden, und Herr Messerschmid wollte an Zinsen freiwillig 4000 RM bezahlen. Damit war aber die Bank nicht zufrieden, sondern sie verlangte außer diesen 4000 RM vertretbaren Zinsen noch weitere 48 000 RM.

so daß also die Bank für ein Kapital von 12 300 RM in 5 Monaten 52 000 RM Zinsen verlangte.

(Auf Zwischenruf:) Das war wiederum die Gewerbank, wie ich schon vorher sagte. Schließlich ging aber die Bank mit ihren Forderungen herunter, sie sah ein, daß es doch zu viel war, sie war sehr „großzügig“, sie ging auf die Hälfte herunter und wollte sich mit 26 500 RM Zinsen, einschließlich der bereits bezahlten 4000 RM Zinsen, begnügen. Natürlich wurde das Geschäft des Herrn Messerschmid durch diese Nachsichtungen ruiniert, und die Arbeiter mußten entlassen werden.

Der dritte Fall betrifft den Fabrikanten Johannes Heißler, ebenfalls in Mannheim. Dieser mußte vom 20. November 1923 bis 31. Dezember 1924 bei der Danatbank (Darmstädter- und Nationalbank) einen Durchschnittskredit von 76 270 RM annehmen. Er bezahlte dafür Zinsen in Höhe von 60 000 RM. Aber wiederum war die Bank mit diesen 60 000 RM, die sie freiwillig bekam, nicht zufrieden, sondern sie verlangte außerdem noch Zinsen und Provisionen — unter den unmöglichsten Verschleierungsnamen! — in Höhe von 226 139 RM. Das bedeutet also einen weiteren Zinsfuß von rund 300 Proz. Herr Heißler hat dann von diesen geforderten 226 139 RM in bar 132 659 RM bezahlt, so daß die Bank heute noch eine Forderung von 74 000 RM an ihn stellt. Auch hier wollen wir nur die Tatsache konstatieren, daß 76 000 RM in 13 Monaten ungefähr 280 000 RM Zinsen einbringen sollten!

Wir haben Ihnen diese Zahlen sachlich und nüchtern vorgebracht, ohne unsererseits ein Werturteil daran anzuknüpfen: wir möchten Ihnen aber nur folgendes zu bedenken geben: Zu derselben Zeit, da die deutschen Beamten sich mit der Hälfte ihres Friedensgehalts, ja sogar mit noch weniger begnügen mußten, zu derselben Zeit, da — da unten in Labenburg war es, glaube ich — ein armer Bauer zu — wenn ich nicht irre — 6 Wochen Gefängnis verurteilt wurde, weil er für einen Zentner Kartoffeln 4,50 RM verlangte statt der vorgezeichneten 4 RM; zu derselben Zeit wagen fremdbräutliche Elemente — und das sind die Bankdirektoren zum größten Teil! — in solcher Weise das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft auszuländern! (Zurufe links.) Wenn vor dem Krieg ein Geldverleiher nur 7 Proz. verlangt hat, dann kam

sofort der Staatsanwalt und erhob Anklage, und ein deutsches Gericht schickte ihn in das Gefängnis. Und wir haben es ja vor ein paar Tagen erlebt, daß ein nationalgesinnter Mann, weil er einem andern, einem ausgesprochenen Ausländerfreund, eine Uhrseige gegeben hat — dazu noch in Wahrung berechtigter Interessen, weil er sich bedroht fühlte — von einem deutschen Gericht zu der ungeheuren Strafe von 100 RM verurteilt wurde (Zurufe — Glocke des Präsidenten). Aber das war ja „nur“ ein nationalgesinnter Mann, dessen ganzes Denken und Trachten nur darauf ausgeht, wie man Deutschland aus der Not und aus dem Elend herausziehen könne. Außerdem war es „nur“ ein Kriegsteilnehmer, ein Frontsoldat! — kurz gesagt: eben das, was man sich heutzutage unter einem Staatsbürger zweiter oder dritter Klasse vorstellt! Auf der andern Seite aber sind die Bankdirektoren zum größten Teil Juden, also Staatsbürger erster Klasse! Und wenn sie dazu noch wie es häufig der Fall ist, das rote oder rosarote Parteibuch haben, dann sind es Staatsbürger allererster Klasse! (Lebhafte Zurufe links.) (4 1/2 Zeilen wegen Notverordnung ausgelassen. D. Schriftl.)

Sie werfen uns ja bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten vor, daß wir staatsfeindlich, staatszerstörend seien, und gerade neulich hat Herr Minister Kemmele wieder behauptet, daß wir dasselbe seien wie die Kommunisten, daß wir auf dieselbe Stufe gestellt werden müßten wie die Kommunisten, weil wir das Bestehende zerstören wollten. Wir haben Ihnen immer und immer wieder gesagt, daß das nicht richtig ist. Wir sind nicht staatszerstörend (Lebhafte Widerspruch). Denn in einem nationalen Staat und in einem sauberen Staat, in dem solche Mißstände nicht vorkommen, schmeheln wir uns, die stärksten Stützen dieses Staates zu sein (Lachen links).

Wir sind zerstörend nur gegen Mißstände, nur gegen Elterbeuten, aber niemals gegen gesunde Organismen.

Und dann wundern Sie sich, daß in den letzten Monaten oder Jahren eine so große antisemitische Welle über Deutschland hereingebrochen ist. Ich glaube, nach diesen Tatsachen dürfen Sie sich nicht wundern, wenn dem Volke die Augen aufgehen und es erkennt, wo die wahren Feinde des Deutschen sind, und wenn das Volk gegen die inneren Feinde radikal vorgehen will. Sie selbst haben aber die Mittel in der Hand, dieser antisemitischen Bewegung den Boden zu entziehen, indem Sie diese Mißstände beseitigen dadurch, daß Sie für unsern Antrag stimmen. Aber dazu reicht weder Ihr guter Wille, noch reichen Ihre Kräfte aus.

Ueber dem heutigen System steht eben als unsichtbare Macht das Großkapital, das unbarmherzig seine Peitsche über seine Sklaven schwingt.

(Zuruf bei den Kommunisten.) Anders wird es erst werden, wenn dieses System einem anderen Platz gemacht hat, einem System, das national nach außen und sozial nach innen ist (Zuruf bei den Kommunisten), währenddem es heute nach... (1 1/2 Zeilen wegen Notverordnung gestrichen. D. Schriftl.)

Wer etwa glaubt, daß nach dieser durchschlagenden Begründung unser Antrag angenommen worden wäre, der kennt nicht die Verfilzung gewisser Parteien mit den jüdischen Bank-Vampiren.

Kapitalistische Rattenfänger

Der Reichsverband der Deutschen Industrie und andere Unternehmergruppen sind in diesen Tagen mit Aufrufen an die deutsche Öffentlichkeit, an die Arbeitnehmer getreten, in denen eine scharfe Sprache gegen die verlogenen sozialdemokratischen Parteiläufer gesprochen wird. Diese Aufrufe und Entschuldigungen der heutigen Wirtschaftsführer klingen fast einheitlich in einem Appell an den deutschen Arbeiter aus, fordern ihn zu einer „Solidarität“ im „Kampf aller für alle“ um die deutsche Wirtschaft auf. Man spricht dabei von „vaterländischer Pflicht zu gemeinsamer Aufbaubarbeit“ u. a. m. Die katastrophalen Ereignisse der letzten Wochen spiegeln sich mehr oder weniger in solchen Rundgebungen der Unternehmer wider und es hat fast den Anschein, als seien aus den liberalen Wirtschaftsführern, den kleinen kapitalistischen Ödhen, den Vertretern der Aktiengesellschaften, Truste und Konzerne auf einmal deutsche Volkswirtschaftler geworden, die nichts anderes im Auge hätten, als das Wohl der Gesamtheit. Sollten die Silberberg und Duisberg und all die anderen Vertreter der Großindustrie auf einmal Einkehr gehalten haben und von dem bisher planmäßig verfolgten Wege zur „Weltwirtschaft“ umkehren wollen zur Nationalwirtschaft? Werden die Vertreter des Kapitalismus nun all das verbrennen, was sie bisher als Heiligstes anbeten, den Profitkapitalismus, und heilig halten, was sie bisher im Verein mit dem Marxismus verbrannt, den deutschen Sozialismus? Das sind die Fragen, die den deutschen Volksgenossen, den schaffenden Menschen bei den Verhandlungen der Industrie bewegen.

Wir müssen sie mit einem klaren Nein beantworten; nicht nur weil wir die Vergangenheit dieser Herren und ihre internationale Verquickung zu genau kennen, sondern weil wir auch aus der Gegenwart nüchtern und klar die zukünftige Haltung dieser Wirtschafts-„Führer“ heraussehen.

Sie können sich ebenjowenig von ihrer Zugehörigkeit zur goldenen Internationalen Sozialisten-Liga lösen, wie sie sich

regierung vom Pfad der Erfüllungspolitik.

Wie sich heute das Brüning-Kabinett nationale Ränke umhört, ja teilweise nationalsozialistische Programmpunkte aufgreift und verfälscht, um Tributzpolitik zu betreiben, genau so greift der liberalistische Kapitalismus zu nationalsozialistischen und teilweise sozialistischen Phrasen, um seine Stellung in der Familie des internationalen Börsenkapitals zu stärken. Der deutsche Arbeiter soll wiederum darauf hereinfallen, wie analog die Wählerchaft der Youngpartei mit „nationalen“ Aufrufen gehöhrt wird. Rattenfänger ziehen durch Deutschland und blasen mit allen Variationen auf ihrer Flöte!

Die gleichen Wirtschafts-„Führer“, die jahrelang mit den marxistischen „Führern“ in treuer Brüderschaft vereint waren, gehen nun her und versprechen Umkehr, fordern vom deutschen Volke, daß es ihnen in ihrem angeblichen Kampf gegen den Marxismus für die deutsche Volkswirtschaft Hilfeleistung leiste. Der deutsche Arbeiter glaubt an diese Wandlung nicht, kann nicht daran glauben. Die deutsche Arbeiterschaft ist in diesen Jahren der bittersten Entbehrungen und der Not sehend geworden und hat erkannt, daß der Marxismus eine gefährliche Seuche ist, die mit deutschem Sozialismus nichts gemein hat. Sie hat aber ebenso die Unfähigkeit, die Brutalität des liberalistisch-kapitalistischen Systems erkannt.

Das deutsche Volk leistet den Rattenfängern aller Fakultäten keine Erfolgshilfe mehr; es fordert eine universalistisch-organisch aufgebaute Wirtschaftssystem, in der die Macht des Staates, das Gemeinwohl oberstes Gesetz ist.

Das ermüdete deutsche Volk ruft den Totengräbern ein drohendes Halt entgegen; die schaffenden Deutschen aller Schichten fordern ihr Recht auf Arbeit und Brot, das sie sich unter der Führung des deutschen Arbeitervolkes

Kommunisten! Herhören!

In der Nummer vom 14. Januar 1928 führt die „Kommunistische Wochenschrift“ aus, daß das Arbeiterinnenheim, welches nur zehn Schritte weit von der Hauptstraße der Stadt, dem früheren Kewski Prospekt, befindet, gelegen ist, Katakomben ähnelt. Diese unterirdischen Räume mit ihren kalten, dunklen Korridoren, mit Gemäldedecken und gähnenden Fensterläden ohne Rahmen und Glas erinnern an die Zeiten der Verfolgung der ersten Christen, und in solchen Verhältnissen wohnen 30 junge Mädchen. Niemals habe ich, schreibt der Berichterstatter der „Kommunistischen Wochenschrift“, etwas gesehen, das erschütternder als dieses nächtliche Bild wäre. In diesen dunklen, verschmutzten und verdäunerten Löchern, beim Licht elender, flackernder und rauchender Lampen, in Schmutz und ungläublicher Enge wohnen die armen Geschöpfe. In einem der Zimmer liegt auf einer eingestürzten Bettkante mitten in einem Lumpenhaufen seit drei Monaten eine Schwermranke, die vor den Augen ihrer Genossinnen an einer unbekanntem Krankheit dahinsiecht.

Man wird uns vielleicht einwenden, daß alles das 1928 gewesen war und daß bei den gewaltigen Errungenschaften des sozialistischen Aufbaues alles sich verändert hat. Sind wir doch bereits ins dritte Jahr des berühmtesten Fünfjahresplanes eingetreten. Wollen wir deshalb nachsehen, was eine Zeitung aus neuerer Zeit über ein Arbeiterinnenheim in Moskau berichtet, und wohnen die Erfolge des Fünfjahresplanes auf diesem Gebiete gebracht haben.

Die Zeitung „Weschnernaja Moskwa“ berichtet hierzu in der Nummer 231 vom 3. Oktober 1930 folgendes: Wenn eine unglückliche Arbeiterin sich veripst, dann findet sie nur auf dem Fußboden Platz zum Schlafen. Die Luft in den Baracken ist stickig, die Klappenfenster sind geschlossen. Es fehlen Bettstellen, ein Teil der Bewohnerinnen des Heims muß auf dem Fußboden in den Durchgängen zwischen den Betten, unter den Betten und unter den Tischen schlafen. Es schlafen zwei und drei in einem Bett, Kinder mit Erwachsenen.

Vielleicht wird sich die sog. „Arbeiterveltung“ erdreistern, zu behaupten, dieses alles sei unmahr. Deshalb ist zu unterstreichen, daß diese Mitteilungen alle den Sowjetblättern entnommen sind und alles, nicht etwa von Emigranten, sondern von wachsenden Kommunisten im Vaterland aller Werktätigen und im Zentrum

Die Kommunisten für den Volksentscheid

Die kommunistischen Fraktionen im Preussischen Landtag und im preussischen Staatsrat haben der preussischen Staatsregierung vier Forderungen übermittelt, worin die Herstellung der vollen Presse- und Versammlungsfreiheit, die Zurücknahme aller Abbaumaßnahmen gegen alle Unterstützungsempfänger, die Sicherung und sofortige Auszahlung aller kleinen Guthaben bei den preussischen Sparkassen und die sofortige Aufhebung des Verbotes des Roten Frontkämpferbundes gefordert wird.

Die kommunistische Landtagsfraktion ersucht die Staatsregierung, ihr eine verbindliche Stellungnahme zu diesen Forderungen bis zum 22. d. Mts. zu übermitteln. Die kommunistische Partei Deutschlands macht von der Annahme oder Nichtannahme dieser Forderungen ihre Stellungnahme zum Volksentscheid über die Auflösung des preussischen Landtages abhängig.

Die Preussische Staatsregierung teilt amtlich mit, daß sie das kommunistische Ultimatum abgelehnt habe, die Kommunisten werden sich demnach an dem bevorstehenden Volksentscheid voraussichtlich in aller Form beteiligen.

Schicksalswege!

Der Reichsminister Treutmann hat dieser Tage im Rundfunk zur politischen Lage gesprochen. Zunächst begann er natürlich damit, wieder einmal die Mahnung nach den ruhigen Nerven an das Volk zu richten, nachdem er sie selbst verloren hat. Die ganze Skala der Regierungsmahnahmen mußte er dann der Öffentlichkeit darlegen. Für uns sind die in Aussicht gestellten Mahnahmen der Regierung eine stolze Bestätigung für die Richtigkeit der Anschauungen und Forderungen, die wir von vornherein geltend gemacht haben. Die Regierenden müssen auf unseren Wegen wandeln, ob sie wollen oder nicht. Das Schicksal verlangt eben den Nationalsozialismus und selbst die reaktionärsten Kapitalisten müssen in der Not nationalsozialistische Wege wandeln. Aber sie rennen sich dabei wegen der völligen Nervosität und Zusammenhanglosigkeit ihrer Mahnahmen die kapitalistischen Schädel ein.

Jede Revolution in der Weltgeschichte ist so vorbereitet worden, daß die bankrotten Machthaber kurz vor ihrem Zusammenbruch die Gedanken der sie ablösenden Idee zu übernehmen versuchten.

Das war der Anfang zu ihrem Ende. So war es in der französischen Revolution, so war es 1918, so ist es immer gewesen und so ist es auch heute.

Eine Antwort, für die es keine parlamentarische Bezeichnung gibt

Hg. Kube, M. d. L., richtete folgende kleine Anfrage an das Staatsministerium:

„Vor dem Kriege wurde ein Leutnant der Armee, Weißmann, zu Gefängnisstrafe verurteilt, weil er einer Ordnung im Jähzorn mit dem Degen den Kelb durchrannte. Die Gefängnisstrafe für diese rohe Tat wurde durch die Gnade des allerhöchsten Kriegsherrn in eine Festungshaft umgewandelt. Der Leutnant Weißmann mußte daraufhin den Rock des Offiziers ausziehen. Er studierte Jura und wurde nach Verbißung seiner Festungshaft in den Staatsdienst übernommen.“

Sch. Frage des Staatsministeriums:

1. Befindet sich dieser inzwischen promovierte Dr. Weißmann noch in preussischen Staatsdiensten?

2. Welche Stellung bekleidet dieser Dr. Weißmann heute im preussischen Staatsdienst?

3. Ist der Staatssekretär Dr. Weißmann in der Lage, über den obengenannten Offizier unter Eid irgend welche Aussagen zu machen?

Auf diese Anfrage ist folgende bezeichnende Antwort eingegangen:

„Neben dem früheren Leutnant Weißmann:

Das Staatsministerium ist kein Institut zur Befriedigung Neugieriger. Braun.“

Keine persönliche Haftung Goldschmidts?

Im Ausland war es schon längst bekannt, daß die Danat-Bank des Juden Goldschmidt schlecht stand. Nur in Deutschland wurde diese Tatsache verheimlicht. Nun schloß ja bekanntlich diese Bank, die eine der größten Deutschlands war, ihre Schalter. Im Anschluß daran hat unsere Reichsregierung am 13. Juli eine Notverordnung erlassen, wonach die Bank als solche und der persönlich haftende Gesellschafter, der Jude Goldschmidt, vor der Eröffnung des Konkursverfahrens bewahrt bleiben soll und die Reichsregierung namens des Reichs die Ausfallbürgschaft für die Erfüllung der Verbindlichkeiten dieser Judenbank übernimmt.

Sollte wirklich der persönlich haftende Gesellschafter Goldschmidt in dieser Form mit den Steuergeldern des deutschen Volkes vor dem Bankrott geschützt werden, so dürfte das letzte Wort über diese Notverordnung noch nicht gesprochen sein. Wenn der kleine Geschäftsmann ohne eigenes Verschulden die Haftung für die Verbindlichkeiten der Judenbank übernimmt, dann kümmert sich kein Mensch, am wenigsten der Staat darum. Wenn aber Jakob Goldschmidt durch verantwortungslose Spekulation unter Hammer kommen soll, dann springen höhere Gewalten ein. Wir werden auf die diesbezügliche Notverordnung der Reichsregierung in einer unserer nächsten Nummern nochmal zurückkommen.

„Geistige“ Waffen der Reichsjammerlinge!

Den Mannheimel Reichsbananen, insbesondere denen, die im Hause oder in der Umgegend unseres Verlags in U. 24 wohnen, sei gesagt, daß sie per nächster Gelegenheit eine tüchtige Tracht Prügel beziehen werden. Diese Burschen, die mangels geistiger Waffen Hauswäre, Aushängekasten, Türklagen mit Sch...breck „beschmierern“, fahlen sogar noch ein Rad, das vor der Tür stand.

Das Rad des geistigen Waffens dieser Reichsjammerlinge!

Gewaltiger Wahlsieg!

60 Prozent aller Stimmen

Die Stadtratswahlen in Neustadt a. Wisch, die auf Grund des Volksentscheids durchgeführt wurden, brachten folgendes Ergebnis:

- Sozialdemokraten 4 Sitze,
- Nationale Bauern- und Bürgervereinigung 3 Sitze,
- Wirtschaftsblock 2 Sitze,
- Nationalsozialisten 11 Sitze.

In einer Zeit der schwersten Unterdrückung von Seiten des Systems ist dieser gewaltige Wahlsieg, bei dem wir die absolute Mehrheit erlangt haben, der glänzendste Beweis, daß der Nationalsozialismus trotz härtestem Terror im gewaltigen Vormarsch begriffen ist. Keine Notverordnung und auch die schlimmsten Anebelungsgesetze halten den Vormarsch auf!

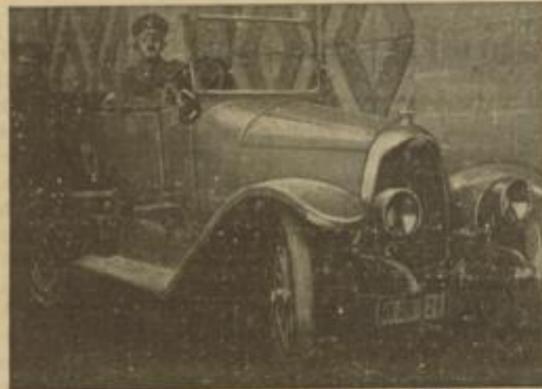
Verboten! Verboten!

Aufgrund der neuen Notverordnung wurden verboten: Die in Berlin erscheinende „Nationalpost“ auf 5 Tage. Die in Königsberg erscheinende „Preussische Zeitung“ auf 4 Wochen.

Die in Düsseldorf erscheinende „Volksparole“ auf 1 Woche. Die „Niederrheinische Tageszeitung“ Hannover auf 4 Wochen. Alle vier Zeitungen sind Organe der NSDAP.

Dreisräffel! Preisräffel!

Was hat es mit diesem Bild für eine Bewandnis?



Die beste Lösung des Rätsels belohnen wir mit dem Buche Hans Zöberlein:

„Der Glaube an Deutschland“

Die zweitbeste Lösung mit dem Buche Erich Czsch-Jochberg:

„Im Osten Feuer“

Die drittbeste Lösung mit dem Buche Gustav Goetz:

„HK - Hartmannsweilerlopf“

außerdem 3 Trostpreise, bestehend aus einem Monats-Abonnement des

„Hakenkreuz-Banner“.

Die Lösungen müssen bis 15. August in unserem Briefkasten. An dieser Stelle werden wir die besten Lösungen bekannt geben.

Verlag „Hakenkreuzbanner“

Splitter!

Deutschland ist eine „Lenkische Schlange“ der Parteien. Wo bleibt der Herakles?

Und noch eine!

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 21. Juli die Notverordnung, die sich mit der Auszahlung der Gehälter der Reichsbeamten und -angestellten beschäftigt. Danach erhalten die Reichsbeamten und -angestellten am 1. August die Hälfte ihres Gehalts, den Rest 10 Tage später. Von dieser Bestimmung sind auch der Reichspräsident und die Reichsminister nicht ausgenommen; ebenso gehören dazu die Beamten der Reichsbahn und der Reichspost.

Die Länder, Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sind berechtigt und verpflichtet, wo die Kassenlage es erfordert, die gleiche Mahnahme zu treffen; ebenso werden durch die Verordnung die privaten Arbeitgeber ermächtigt, die Auszahlung der Monatsgehälter zur Hälfte am Fälligkeitstag, den Rest 10 Tage später vorzunehmen. Die Steuerabzüge sollen anteilsmäßig vorgenommen werden.

Somit infolge der veränderten Auszahlungsverhältnisse die Mieten nicht rechtzeitig gezahlt werden können, sind Schutzbestimmungen getroffen.

Hierzu nachstehender Kommentar:

Wo soll ich hinfliehen?

Ja, wo soll ich hinfliehen? Fahre ich gen Osten, siehe, so bist du da, fahre ich gen Westen, siehe, so bist du auch da; nähme ich Flügel der Morgenröte und flöge ans äußerste Meer, so würden mich dennoch Deine Rufe begleiten. So oder ähnlich hat sicher Herr Brüning gedacht, als er den Londoner Bahnhof verließ und plötzlich von einer großen Anzahl anwesender Deutscher mit „Heil Hitler! Nieder mit Brüning!“ empfangen wurde. Die „bösen“ Nationalsozialisten sind aber auch überall, selbst in England gibt es deren unzählige. Das Interessante an den Rufen war, daß es Auslandsdeutsche gewesen sind, die sich erlaubt haben, auf diese besondere Art Herrn Brüning zu empfangen, denn laut Information des Rundfunkredners, der diese Meldung verbreitete, hatten die Rufe angelsächsischen Dialekt. Schade, daß Herr Brüning nicht die Arkisfahrt des „Oraf Zeppelin“ mitmachen kann. Wir sind überzeugt davon, daß ihm am Nordpol das gleiche Malheur passieren würde wie in London. ja.

Achtung! Volle Deckung!

Die sog. „Volksstimme“, das Organ derer, die nicht alle werden, hat so seine eigenen Hoffnungen und Parteiwünsche an die Pariser und Londoner Verhandlung geknüpft. Die politische Konzeptionsfreudigkeit der Delegation war über die ganze Verhandlungsdauer das Stimmungsbild dieses sozialdemokratischen Zeitungspaplers. Am liebsten hätte man gesehen, wenn Brüning sämtliche Panzerkreuzer samt der Jollimon geopfert hätte. Damit wären sämtliche sozialdemokratischen Bongsen, Bönzlein und Manderiche vor dem Erstickungstod durch den nächsten Panzerkreuzer gerettet worden, und die Gesamtpartei hätte in Schönheit und Würde noch etwas länger vegetieren können.

Eine weitere liebliche Blume blüht im Kranze der sozialdemokratischen Rotationsmagogen und verursacht geradezu wollüstig-hysterische Entzückungen. Herr Brüning soll nämlich den Franzosen versprochen haben, „den Wehroverbänden den Wohnort ihrer Paraden und ihrer sonstigen Hahpropaganda klar zu machen.“ Die sog. „Volksstimme“ meinte dazu: „Der Mann, der gewagt hat, der nationalen Opposition trotzend, nach Paris zu gehen, und mit dem „Erbfeind“ zu verhandeln, muß auch den deutschen Nationalisten mit Energie entgegenzutreten wissen.“ Die sog. „Volksstimme“ hat nur noch vergessen hinzuzufügen: zum Segen der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die noch irgendwo einen Hochofen brennen sieht, der ausgeblasen werden muß. — Unseren SA-Leuten empfehlen wir übrigens, aufgrund der Verlautbarung der sog. „Volksstimme“, sogleich nach der Rückkehr Brünings aus London in volle Deckung zu gehen. ja.

Haben Sie gelogen Herr Oberwachtm. Landwehr, oder wer hat gelogen?

Nach neuerlichen Informationen aus Schlesheim ist durch das Eingreifen des Oberwachtmeisters Landwehr unser Pj. Pfarrer Teutsch überhaupt nicht zum sprechen gekommen, da die Mitglieder der Ortsgruppe samt ihren Angehörigen erst gegen 9 Uhr abends vollständig erschienen waren. Kurz bevor der Redner beginnen wollte, ließ Landwehr das Redewort durch einen anderen Polizeibeamten verhindern. Wohlgerne, trotzdem der Ortsgruppe diese Mitgliederversammlung sowohl von Herrn Regierungsrat Neumeier als auch von dem Schlesheimer Bürgermeister genehmigt war. Das hinderte den Landwehr keineswegs daran, die große Lüge in die Welt zu setzen, daß das Verbot von Herrn Regierungsrat Neumeier ausginge. Solange der Oberwachtmeister Landwehr nicht klipp und klar erklärt, wie sich die Dinge zugetragen haben und wer gelogen hat, müssen wir ihn als einen Lügner bezeichnen. Es ist ein unerhörter Skandal, daß sich ein mittlerer Polizeibeamter über die Weisungen seiner vorgefetzten Dienststelle eigenmächtig hinwegsetzt und gegen uns Nationalsozialisten mit solchen Schikanen vorgeht. Eine Welle der Empörung hat sich der Anwesenden des bis auf den letzten Platz besetzten Saales ermächtigt. Wenn diese Tyrannen in Westfälischen Format glauben, damit unserer Bewegung schaden zu können, dann sind sie mehr wie auf dem Holzweg. Herr Pfarrer Teutsch hat zwar nicht gesprochen, dafür aber hat die selbstherrliche Mahnahme des Landwehr einer Anzahl von Mitgliedern die Zunge gelöst und der Abend ist mit abwechselungsreichen Darbietungen der Hitlerjugend und der Mädchengruppe dennoch zu einem recht unterhaltenden gestaltet worden. Und nicht nur das. Der Fluch der bösen Tat des Herrn Landwehr hat für die Republik an diesem Abend fortzeugend Böses geboren.

Es haben sich nach dieser Tat der Notverordnungs-Nebenstelle sogleich 15 Anwesende als aktive Mitglieder in die Partei anschreiben lassen und 30 Männer ließen sich zur SA. und SS. überschreiben.

Wir danken Herrn Landwehr für diese fabelhafte Propaganda. Nur so weiter, mit Lügen, Verleumdungen, Terror, Verboten und wie diese Dinge alle helfen mögen, mit denen man uns erschlagen will. Hier bleibt der Wunsch der Vater des Gedankens, wie dies die vergrößerte Mitgliedsliste der Ortsgruppe Schlesheim beweist. Lügen haben eben kurze Beine, Herr Landwehr, das müssen Sie sich ein für allemal merken. ja!

Eltern! Schickt Eure Söhne in die Hitler-Jugend!

Herausgeber und Verleger: Karl Lenz, M. d. N., Heilberg. Hauptredakteur: Dr. W. Kattermann. Verantwortlich für Innen- und Außenpolitik, Dabische und Wirtschaftspolitik: Dr. W. Kattermann; für „Die engere Heimat“, „Abteubene und Bergstraße“, „Belagen und „Paroleausgabe“: Fritz Haas; für „Anzeigen: Otto Heller; sämtliche in Mannheim. Buchdruckerei Schmalz & Laßinger, Mannheim.

Anzeigen: Die achtgespaltene Millimeter-Anzeigenspalt 10 Pf. Wiederholungsrabatte nach besonderen Tarif. Annahmeschluss für Anzeigen: Montags und Donnerstags 12 Uhr.

Des Volkes Stimme

Liebe Banner-Schriftleitung!

Als ich heute durch die Stadt ging, sah ich an einer Plakatsäule einige eifrig diskutierende Leute. Neugierig trat ich näher und hörte folgendes hochinteressantes Gespräch:

- A.: Ja, ja, die Volkstimme. Die gibt ne druff.
- B.: Heer uff! Die hotis am wenigschde neetig, 's Maul uffzureiße. Der ihr dreck glaame doch bloß noch die greschde Sempel.
- C.: Do hawwe Sie recht. Wie ich erwe deß geete Plakat gelese habb, habb ich aach gedenkt: „'n gedroffener Hund bellt.“
- A.: Oja. Ist 's vielleicht nit so wie die do schreibe? Hawwe mir's nit gemerkt, daß 's Ausstand sei Geld zurückzieht?
- C.: Deß hawwe mir freilich gemerkt. Awwer sage Sie emol, wieso hawwe dann do die Nationalsozialiste die Schuld dra?
- B.: Deß deht mich aach emol indressiere.
- A.: Do stehis doch. Lests doch.
- C.: Klewer Mann, Sie dun mir leid. — Wann heit irgend e Gesellschaft oder 'n Verein Mißwirtschaft treibt um 's schdeht eener in de Mitgliederversammlung uff wenn sagt deß, sinne Sie do was debel?
- A.: Wann ers offe sagt und sich bereit erklärt, 's besser zu mache, hot er Recht.
- C.: Gut. Also, 's schdeht eener uff umn sagt: „'s is was faul bei uns. Mir krigge die Kränk, wanns nit annerschder werd.“ Tatsächlich werds aach immer schlimmer; die Gläubiger dunn der Gesellschaft merke deß nadierlich aach umn wolle ihr Geld. Umn wie die ihr Geld wolle, do werds noch schlimmer.
- A.: Ach so, sie meene mit dere Gesellschaft oder dem Verein unfer Regierung und mit dem, der wo sagt, 's war was faul, die Nationalsozialiste.
- C.: Del ja. Deß meen ich. Ist jeht der, der wo bei Zeit sagt: „Halt, 's is was faul. Heert uff. Nachts annerscht, suntscht verkrache mir“ schuld am Zusammenbruch oder die annere, die wo so ghaust hawwe, daß es verkrache gemist hot?
- A.: Na, in dem Fall is er nit schuld. Awwer . . .
- B.: Nit awwer. Genau so is 's aach do. Do muß ich dem Mann ganz recht geve. Die Sozje hocke 's ganze Johr in de Regierung umn hinnenooch schenne se inwer deß, was ihre eigene Leit gemacht hawwe.
- C.: Lese Sie norre emol die Iwwerschrift. Ich glaab, die hot der neie Direktor, der Herr Kemmele gemacht.
- A.: Loß norre de Kemmele geh'. Der weech was er will. Umn deswege kenne ihn die annere bloß nit leibe.

- B.: Do hockt recht. Der weech was er will. Awwer er will nit wisse, was 's Volk will. Er is zu sein Sach kumme umn mir kenne in de Mond gucke.
- A.: Du hockt 'n sicher nit gewöhlt. Dich gehts also nit an.
- B.: Ich deht mer selbst leid, wann mir die Lage immer noch nit uffgange wäre. Du muscht emol 's Banner lese. Do steht 's drin, wie's gemacht ghört. Deß Büttel is mir gehmot lewer wie die dappich Volkstimme.
- C.: Ja, ich haaf mirs aa ab umn zu. Die Artikel umn denne sinn gut.
- B.: Deß is nit, Herr Nachbar. Sie misse abboniere. Je mehr mehr Leser, desto mehr Erfolg. Die Volkstimme nimmt ab, umn 's Banner kummt in Trab. Paffe Sie emol uff, was die vor e Tempo vorliege, wann se Tageszeitung sinn. Do steht jeht, wo 's nor zweemol in de Woch kummt, schunn mehr drin, wie wo annerscht, wo alle Tag kummt. Da bin ich hockt erfreut weiter gegangen. Wenn so an allen Plakatsäulen für Ihre Banner eingetreten worden ist, wie an dieser hier, dann haben Sie allen Grund, sich bei der Volkstimme für diese ohne Zweifel für Sie sehr erfolgreiche Reklame zu bedanken. Ja, ja, es bleibt halt doch dabei: „Qui s'excuse, s'accuse“. Wer sich verteidigt, klagt sich an. Hätte die Volkstimme geschwiegen, hätte das Volk eher vergessen, daß es die Sozialdemokratie ist, die immer und immer wieder umfällt, gegen ihre Prinzipien stimmt und uns immer tiefer ins Unglück hineingebracht hat.

Hell Hitler.

China den Chinesen — Deutschland den Deutschen!

Ein offenes Bekenntnis eines Kojiduplants!

Am vergangenen Mittwoch abend fand im „Lamm“ in Neckarau eine öffentliche Versammlung statt, in welcher unser früherer Ortsgruppenleiter, Pg. Friedhelm Kemper, Karlsruhe, sprach. Es ist heute für einen Redner sehr schwierig, ein Referat zu halten, da er die Hauptsache, die gegenwärtige politische Lage, gar nicht berühren darf. Unser Pg. Kemper verstand es jedoch in ganz geschickter Weise, die Zuhörer zu fesseln und ihnen den Weg zu zeigen, den unser Führer Adolf Hitler eingeschlagen wird. Nur noch wenige Monate, es können auch Wochen oder Tage sein, wird es dauern und vor uns wird die Frage aufstehen: Sowjetstern oder Hakenkreuz! Untergang oder Aufstieg! Pg. Kemper, der über 2 1/2 Stunden sprach und sich in seinem letzten Teil mit den anwesenden Kommunisten in treffender Art auseinandersetzte, ist ein guter Kenner des Paradieslandes Rußland. Ein Kommunist, der sich zum Wort meldete, gestand es offen und frei, daß China den Chinesen und Deutschland den Deutschen gehören müßte. Mit diesem Argument hat er sich natürlich die Sympathien seiner Genossen verächtigt und um der Abrechnung aus dem Wege zu gehen, kniffen sie wie gewöhnlich. Nur einige blieben noch hier und anscheinend sind es diejenigen gewesen, die durch die trefflichen Ausführungen unseres Pg. Kemper gelernt hatten und sich eines anderen besannen. Auch in Neckarau sind wir durch diese Versammlung ein gutes Stück weiter gekommen. Mit uns der Sieg!

Zu spät, Du rettest das Geld nicht mehr!

Platern uns da auf einmal die „Deutschen Hotelnachrichten“ auf den Tisch und siehe da, wir trauen unseren Augen nicht, was da geschrieben steht. Wir wollen diese schönen Ausführungen unseres Sozj.-Oberbürgermeisters unsern Lesern nicht vorenthalten. Es heißt da: „Aus Mannheim wird uns berichtet, daß der Oberbürgermeister Dr. Heimerich in der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Hafengebiete von Mannheim und Umgegend einen Vortrag gehalten hat über das Thema: „Kommune und Wirtschaft“. Er schilderte eingehend die wirtschaftliche Betätigung der Städte und speziell Mannheims, und im Rahmen dieser Ausführungen beschäftigte er sich auch mit dem Bau städtischer Hotels, und zwar in folgender sehr bemerkenswerter Weise: Der wirtschaftlichen Betätigung der Städte müßten Grenzen gesetzt sein; vor allem dort, wo kein Massenbedarf vorliegt, sei die Errichtung von Bauten zu verurteilen, auch der Bau städtischer Hotels, vor allem der Bau städtischer Luxushotels. Jeder städtische Imperialismus werde sich rächen.“

Es hat aber lange gedauert, bis Herr Dr. Heimerich zu dieser Einsicht kam. Aber bis jetzt ist es ja nur Gerüchte. Barten wir ab, ob er auch die richtigen Konsequenzen aus seinen Ausführungen zieht. Leider kam die Einsicht zu spät und die Steuerzahler, an denen sich der Sozj.-Imperialismus in Mannheim gerächt hat, werden sich zu bedanken wissen. Jahre hat es dauern müssen, bis der rote Genosse auf dem Rathaus zu dieser Erfahrung hat kommen müssen. Auf Kosten der Mannheimer Steuerzahler existiert das Mannheimer „Ballasthotel“. Wieviel hunderttausende Mark hat diese Erfahrung des Mannheimer OB. gekostet? Herr Heimerich, wann wird der nächste Bankrott-Fußfuß-Betrieb errichtet? pfl!

Dom Mannheimer Rathaus

In der letzten Stadtratsitzung wurden alle nationalsozialistischen Anträge, die wir in den letzten Nummern unserer Lesern zur Kenntnis brachten, wie üblich, abgelehnt.

verg. Woche der Bevölkerung unsere Stellungnahme zum Voranschlag dar. Unserm Fraktionsvorsitzenden, Pg. Stöber, der über die gemeindepolitischen Fragen referierte, wurde durch die gerade herausgekommene neue badische Notverordnung seine Aufgabe sehr erleichtert, da seine Voraussage, daß der Etat jederzeit durch eine neue Notverordnung über den Haufen gemorfen würde, schneller eintraf, als er vielleicht selbst erwartet hatte. Allein durch die zu tragenden Lehrgeschäfte bekommt der Etat ein Loch von ca. RM 30 000.—! — Reicher Befehl lohnte seine sachliche Kritik am Etat und an der Notverordnungspraxis des Reiches und der Länder. Gemeinderat Schmitt sprach in kurzen Ausführungen über den Generalbebauungsplan und zum beabsichtigten Krankenhausumbau. Den zweiten Teil des Abends bestritt in temperamentvollen Worten der in Schwegingen beliebte Heidelberger Bezirksrat Dr. Eisinger. Seine Darlegungen über die politische Lage wurden oft von Beifallsstürmen unterbrochen. — Gute Kampfpanden und Neuaufnahmen waren der äußere Erfolg der Veranstaltung. Mit Ausnahme einer Kommunisten-Versammlung, zu der ein paar Duzend Leute erschienen waren, die aber von der Polizei noch vor Beginn verboten wurde, hat keine Partei Versammlungstätigkeit oder Propaganda entfaltet. Rebo.

Montag, den 27. Juli, spricht Professor Dr. Suchenwies in Schwegingen.

Schweginger Brief

Zu den Schweginger gemeindepolitischen Ereignissen der letzten Wochen gehörten ohne Zweifel die Voranschlagsberatungen des Gemeindehaushaltes.

Nach entsprechenden Sitzungen im Gemeinderat war der Voranschlag so frisiert worden, daß die ursprünglich vorgesehenen Zuschläge für Bürger- und Biersteuer in Wegfall kamen und nur noch ca. RM 16 000.— als Fehlbetrag übrig blieben, welchen man in den allgemeinen Ausgaben gewisser Teilveranschläge einsparen will. — Der Haushaltsplan schien somit ausgeglichen.

Die Bürgerausschussführung, in der über den Haushaltsplan beraten und abgestimmt werden sollte, verlief, entgegen den Erwartungen gewisser Kreise, verhältnismäßig ruhig. Zum Haushaltsplan machten in der Generaldebatte nur unser Fraktionsführer Pg. Stöber, sowie ein Vertreter der Sozialdemokraten, längere Ausführungen. Letzterer benutzte die Gelegenheit, um eine Heß- und Agitationsrede vom Stapel zu lassen, ohne groß sachlich auf den Haushaltsplan einzugehen. — Die übrigen Parteien gaben nur kurze Erklärungen ab. Unser Pg. Stöber legte in der Generaldebatte dem verammelten Kollegium klar, daß wir NS. einem derartigen Etat aus prinzipiellen und auch aus sachlichen Gründen nicht zustimmen können. Aus prinzipiellen Gründen, weil wir zu der derzeitigen Reichs- und Landesregierung, d. h. zu dem heutigen System, kein Vertrauen haben und jede neue Notverordnung den Etat über den Haufen werfen kann, ganz davon abgesehen, daß der Etat die

zwangsweise eingeführten Notverordnungssteuern enthält, die wir nie anerkennen können. — Aus sachlichen Gründen lehnen wir den Etat ab, weil er frisiert wurde. Die Einnahmerückstände sind viel zu niedrig eingesezt. Nachdem man im Gemeinderat neue Steuern abgelehnt hat, wurden u. a. die eotl. Steuer-Rückstände einfach von RM 135 000.— auf RM 110 000.— zurückgeschraubt, nachdem man in den letzten 3 Jahren im Durchschnitt RM 155 000.— Rückstände hätte.

Ob man auf dem Rathaus wohl noch mit dem „Silberstreifen“ rechnet?

Gleichfalls hat man den Betriebsstock und die Rücklagen der städt. Werke viel zu stark gekürzt. Unsere Anträge zu den einzelnen Teilveranschlägen wurden bereits im Gemeinderat abgelehnt, doch hat man sich wenigstens bereit gefunden, sie unserm Antrag gemäß in der Bürgerausschussführung zu verlesen! — Die Vermögenslage der Gemeinde Schwegingen bezeichnen wir auch, entgegen den Meldungen in der örtlichen Presse, als katastrophal schlecht. Einem ungefähren Vermögen von 4,2 Millionen, man kann die Werte nur buchmäßig erfassen, der tatsächliche Zeitwert liegt wesentlich niedriger, stehen Schulden in Höhe von ca. 1,8 Millionen RM gegenüber. Zinsen und Amortisation fressen mehr als ein Drittel des gemeinbildlichen Steueraufkommens (Grund- und Gewerbesteuer) auf. —

Ueberraschenderweise lehnten allen Parteien, außer den Kommunisten und uns, die Einzeldebatte der Teilveranschläge ab und verlangten sofortige Endabstimmung. — Trotz unserem energischen Protest wurde abgestimmt und der Haushaltsplan mit den Stimmen der Bürgerlichen, des Zentrums und der Sozialdemokratie, einschließlich Mieter, gegen unsere Stimmen und die der Kommunisten angenommen.

So sieht nun das Verantwortungsbewußtsein und die sachliche Mitarbeit der Mittelparteien, einschl. Sozialdemokraten, am Haushaltsplan aus, daß sie, ohne jede tatsächliche Kritik und ohne in die Generaldebatte wirkungsvoll einzugreifen, zu allem ja sagen!

Wir Nationalsozialisten hatten so den bestimmten Eindruck, daß es diesen Parteien nur darauf ankam, schnell zum Abendessen zu kommen, oder hatte man Angst, bei den Teilveranschlagsberatungen mit den bösen Nazis ins Wortgefecht zu kommen? — Ja, ja, wir NS. haben nun einen gründlichen Begriff davon erhalten, wie die Mitarbeit bei den Gemeindebögen bei den anderen Parteien aussieht! Oder sollten das Zentrum und seine Zuhälter so gar nichts an dem Voranschlag zu kritisieren gehabt haben? Bei den Bürgerlichen war doch vorher ein großes Geschrei um den Generalbebauungsplan, Wohnungsamt, Gemeinderatsgebühren, Vergütung für den stellvert. Bürgermeister und anderes mehr. Nun haben auch sie so alles ohne Widerspruch geschluckt. — Ob man in diesen Kreisen nach der Entwicklung der Dinge in den letzten 14 Tagen nicht doch von etwas Regenjammer geplagt wird? —

In einer glänzend besuchten Versammlung — im Schwannensaal war kein Stuhl mehr zu haben — legten wir am Dienstag

Weinheimer Allerlei

Herr Emil Maier verbietet Aufmärsche

Der Weinheimer Thälmann pfeift auf das Verbot

Die Moskauer Fremdenlegionäre wütern Morgenluft. Allerorts werden die Erwerbslosen auf die Straße getrieben, trotz des Verbots des Herrn Emil Maier, Innenminister von Zentrums Onaden. Am 18. ds. Mts. tagte eine Erwerbslosen-Versammlung im „Frühlichen Weinberg“, in der über die Beschaffung von Winterorthern verhandelt werden sollte. Dergleichen wurde gegen den Untersützungsraub durch die Notverordnungen aufgerufen. Wie schon so oft, wurde auch diese Versammlung vom sogenannten Erwerbslosenausschuß zu einer KPD-Versammlung aufgezoogen. Das wäre an sich für uns kein Grund, ein Wort darüber zu verlieren. Wir erlebten aber, daß die KPD-Versammlung vom Weinberg aus geschloffen durch die Hauptstraße an einem Gendamerlebeamten vorbeizog, sich durch die Institutstraße zum Marktplatz begab. Wir sehen hier weiter den Weinheimer Thälmann, sowie seinen Genossen Wallendorf aus der Stadtratsitzung kommen und Hegreden vor den Augen der Gendamerie halten. Die Gendamerie telefoniert den Polizeigewaltigen auf dem Rathaus an. Der windet sich und erklärt, er habe keine Leute. Man parlamentiert und verhandelt weiter und bringt es wenigstens soweit, daß die Moskowiter wiederum geschlossen zum „Weinberg“ zurückmarschieren. Wir stellen also fest, daß

das Verbot des Herrn Maier vom 3. 7. 1931 für die Moskau-Söldlinge nicht vorhanden ist.

Wir stellen weiter fest, daß Polizei und Gendamerie hier zum mindesten sich sehr lange Zeit läßt, bis sie den Verbot macht, einzuschreiten. Wir haben aber schon früher festgestellt, daß dieselben Organe der Staatsgewalt sehr rasch mit dem Gummiknüppel, dem Szepter der Republik, bei der Hand sind, wenn es gilt, die Nationale Opposition in Weinheimer Versammlungen niederzuknüppeln, und gummiknüppelbewaffnete Reichsjämmerlinge dagegen in Ruhe zu lassen. Wir merken uns das — auf den Tag! Hölzerklips.

Unser Parteigenosse Stadtratsmitglied Röder erlitt in den letzten Tagen auf seiner Arbeitsstätte einen schweren Betriebsunfall. Durch einen schweren abgleitenden Treibriemen wurde ihm der Arm zerschmettert, sodas der Arm am Schultergelenk amputiert werden mußte. Wir bedauern diesen schweren Unfall unseres Pg. Röder herzlich und wünschen, daß er bald wieder so hergestellt sein möge, daß sich eine Verwundung im Bereiche der Arma wieder so heilt, wie es bei uns üblich ist.

ften, siehe, u auch da; s äußerste leiten. So is er den großen An- fieder mit infogialisten deren un- Auslands- besondere information ete, hatten er Brüning chen kann. Das gleiche tja. nicht alle teilmünche nüpft. Die r über die eter dieses hätte man samt der sozialdemo- dem Er- etet worden, ürde noch der sozla- e gerabezu oll nämlich änden den ropaganda dazu: „Der n trogend, verhandeln, ernerie ent- t nur noch okratrischen en brennen SA-Leuten ng der sog. inings aus tja. andwehr, im ist durch unfer Pg. ommen, da horigen erst kurz bevor Redewerbot ohlgemerkt, um sowohl ung Schries- nderie den die Welt zu Neumeier nicht klipp haben und bezeichnen. rer Polizei- Dienststelle alsozialisten Empörung lah befehlen estantischen- zu können, rrr Pfarrer die selbst- von Mit- umechlungs- chengruppe rden. Und es Herrn diesem unungs- e Mit- und 30 hreiben. Propaganda, r, Verbote man uns Vater des e der Orts- urze Beine, mal merken. tja!

Jugend! Heidelberg. Verantwortlich für schaftspolitik: Rheinlebens Frig Haas; anheim. zelle 10 Wf. umeßlauf für 19.

Leser des Hakenkreuz-Banners

finden gute Verpflegung in nachstehenden besonders empfehlenswerten

Gaststätten und Hotels:

Neckartal:

Heidelberg
Restaurant Essighaus

Bekannt gute Küche — ff. Biere und Weine Große Räumlichkeiten für Vereine. — Telefon Nr. 3224
565 Inh. Karl Edler

Heidelberg
Conditorei - Café Pallmann

Anlage 23 a / Telefon 4022 / Gemütlicher Familienaufenthalt.

Heidelberg
Café Ritzhaupt

Hauptgasse am Fischmarkt. Das älteste Cond.-Café am Platz. Heidelberg. Stadterbküche gen. gesch. Fridolina Kappel

Heidelberg-Handschuhsheim
Gasthaus z. Zähringer Hof

Verkehrslokal der NSDAP. — ff. Biere und naturreine Weine, gute Küche. — Telefon Nr. 3164.
Bes. Pg. Hans Vogt

Besuchet in Ziegelhausen a. N.
Gasthaus u. Pension z. goldenen Ochsen

Größerer schattiger Garten direkt am Neckar. In Speise- und Getränke zu billigsten Preisen in großer Auswahl Gute Fremdenzimmer. Tel. 2209. Pensionspreis 4 RM
555

Neckargemünd
Metzgerei u. Wirtschaft zum Adler

ff. Speisen und Getränke. Telefon 310
557 Bes. Karl Göbrich

Hirschhorn a. N.
Hotel Issel Café - Restaurant

Telefon Nr. 2 / Vorzimmer Haus. Fließendes Wasser. Pensionspreis 5.50 und 6.— RM. Wochenende 8.— 12 RM Parkplatz.

Besuchet in Eberbach a. N.
Gasthaus zur Kanone

Parteilokal der N.S.D.A.P. Fremdenzimmer
553 Inh. L. Hilbert

Besuchet in Pleutersbach b. Eberbach a. N.
Gasthaus zum Löwen

Nahe am Wald gelegen. Badegelände mit hübscher Küche, eigene Metzgerei. Mitglied der NSDAP seit 1923
Telefon Eberbach Nr. 165. Pensionspreis 4 RM.
554 Bes. Emil Rupp

Besuchet in Lindach a. N.
Gasthaus und Pension zum Schiff

Hier am Neckar gelegen. 2 Min. vom Wald. Fl. warm- und kaltes Wasser. Strandbad. Kabinen-Gelände. Tel. 33 (Neckargemünd). Pensionspreis 4 RM.
552 Bes. Friedr. Rupp

Sackenheim
Gasthaus z. Reichsadler

Verkehrslokal der NSDAP. / Speisen und Getränke Fremdenzimmer / Teilokal / Große Lokalitäten im Saal
Telefon Nr. 47201. Inh. H. Ehrst
562

Besuchet in Edingen
Restaurant z. Ratskeller

Haltestelle der O. E. G. Mhm.-Hdlbg. ff. Biere und naturreine Weine, gut bürgerliche Küche. Geräumige Nebenräume. Gute Fremdenzimmer. Auto-Garage. / Telefon 304
579 Bes. H. Jung

Bergstraße:

Ladenburg
Altdeutsche Trinkstube

Bürgerbräu Ludwigshafen / Prima Weine.
566 Otto Rehn, Mühlgasse 3, Tel. 367.

Schriesheim a. d. B.
Gasthaus „Zur Rose“

567 Bes. August Reinhard.

Café Krämer, Schriesheim
Friedrichstraße 278a
(5 Minuten vom Bahnhof) 312

Schriesheim a. d. B.
Gasthaus z. „Drei König“

568 Bes. Ludwig Beck, Metzger und Wirt.

Grosssachsen a. d. B.
Gasthaus z. weißen Lamm

Verkehrslokal der NSDAP. / Prima Weine, eigene Gewölbe, gute Küche, ff. Biere. B. a. Heiner, Mittel.
572

Leutershausen a. d. B.
Gasthaus z. Löwen

Verkehrslokal der NSDAP. ff. Biere und Weine, preisw. Küche, großen Saal und ger. Nebenräume.
569 Tel. Grosssachsen 55 Bes. Jak. Volk.

Weinheim a. d. B.
Fitzers Bier- u. Weinstube

Verkehrslokal der NSDAP. - Hauptstraße 160 - Eigene Metzgerei - Telefon 135 Inh. SS.-dona Weymann.

Weinheim a. d. B.
Gasthaus z. goldenen Rose

SA-Verkehrslokal - Fremdenzimmer - Hauptstraße 158
571 Inh. Peter Mittel.

Sulzbach a. d. B.
Gasthaus z. schwarz. Ochsen

Eigene Metzgerei, großer Saal mit Klavier, schattige Gartenwirtschaft. Pensionspreis von RM 4 an. Herrliche Spazierwege von Weinheim über den Hirschhof nach Sulzbach. Tel. 245 Amt Weinheim. Bes. Gg. Hartmann
573

Suchen Sie angenehmen Ferienaufenthalt, dann kommen Sie nach **Lindenfels**

in das 576

Gasthaus z. Traube

Telefon 1 Bes. Jak. Gärtner

und das **Gasthaus und Pension Küler Grund**

Telefon 46 Bes. Friedr. Bauer

Besuchen Sie in **Reichelsheim**
Gasthaus z. Burg Rotenstein

ff. Biere u. Weine, gute Küche. Haltestelle d. Postlinie. In nächster Nähe des Bahnhofes. Inh. Friedr. Dingeldei
578

Heppenheim (Bergstraße)
Gasthaus u. Pension Zur Juhöhe

Post Laudenbach, Bergstraße, 400 m i. d. M., direkt am Wald gelegen. Neuzeitl. elegant ein gericht. Fremdenzimmer fließ. k. u. w. Wasser, Bad, elektr. Licht. Erstkl. Verpfleg. Outfestl. Fernsprecher Pensionspre. RM 4.50.
575 Empfiehlt der Besitzer: Adam Hoff.

Schwetzingen
Gasthaus zum weissen Schwanen

Brauereiausgang Schwanen Brauerei Verkehrslokal der NSDAP.

Wir bieten Aussergewöhnliches!

Unsere Schaufenster zeigen den Beweis Unübertroffene Preiswürdigkeit für erstklassige Qualitätsware und beste

Taschenformen



Carl Fritz & Cie

H 1, 8, Mannheim (Breitestraße)

Deutscher Abend

der Ortsgruppe Mannheim der NSDAP, und des Deutschen Frauenordens, Ortsgruppe Mannheim

am Samstag, den 1. August abends 8 1/2 Uhr im Wartburg-Hospiz, F 4, 8/9

Vortragsfolge:

1. Gedicht: „Deutschland“ Jungmädel
 2. Deutschland, heiliges Vaterland Jungmädel
 3. Begrüßung Ortsgruppenleiter R. Lenz, M. B. R.
 4. Der Trompeter, Lied W. Speier
 5. Ein deutsches Mädchen (Vaterl. Zeitbild in 1 Akt) Jungmädel
- Pause —
6. Volkstanz Jungmädel
 7. Wenn alle Trübsinn, Lied Jungmädel
 8. Musikalisches Kaffeetränken Jungmädel
 9. Tom der Reimer, Ballade Rih. Loebe
 10. Ordenslied

Eintritt frei! Reinerlös zugunsten der Ferienkinder! Eintritt 40 Pfg.

Prima Rasier-Klingen

Bestes Solinger Fabrikat. Prima Handabzug. Für jedes Stück volle Garantie.

100 Stück . . RM 5.—

100 „ . . RM 6.—

Bei Postversand Nachnahme zu 75 Pfg. Spesen

R4.11 Solinger-Stahlwaren-Vertrieb

Lieferung frei Haus! Postkarte genügt!

Schuh-Reparaturen

Wo?

Nur beim „Finken Ludwig“

S 2, 9, Mannheim R 4, 22

J 4, 5-6

freie Abholung und Zubehörung

N.-S. treffen sich in:

Neckargemünd
Hotel „Prinz Karl“
Das Speisehaus — Inh. Pg. Hans Hahn
Telefon 243 556

Heidelberg 107
„Silberner Hirsch“ am Markt
Besitzer Pg. LENZ / nächst der Geschäftsstelle der NSDAP. Telefon 7098. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalenistaten.

Möbel-transporte

Spez. Umzüge, mit voller Versicherung, bei fachmänn. Bedienung und äußerst billiger Berechnung.

Seeberger, U 2, 8
Telefon 305 55

Im Photobau
W. REIMANN

Qu 4, 3

werden Ihre Photoarbeiten von ersten Fachleuten ausgef. Billigste Preise. Nur Qualitätsarbeit.



Adam Ammann

Spezialhaus für Berufsfeldung

Qu 3, 1

Fernsprecher 337 89

Kern- u. d. Fein-Seifen

Parfümerien, Bodenschwämme und alle Putzartikel kaufen Sie vorteilhaft bei

Josf Brunn Nachf.
Inh. Jakob Mayer
Älteste Spezialgeschäft am Platz. D. 8. 20. Tel. 204 89

Saison-Ausverkauf

im Schuhhaus J. Rieß
Weinheim I. B., Hauptstr. 102 (Tel. 176)

Das Haus der Qualitätsschuhe zu zeitgemäßen, billigen Preisen 201

Paroleausgabe

Sektion Wohlgelegen und Speisengärten

Dienstag, den 28. Juli: im „Feldschlößchen“, Käfertalerstraße (am V. f. A.-Platz), öffentlicher Sprechabend mit Pg. Dr. Orth als Redner.

Voranzeige!

Samstag, den 1. August: Deutscher Abend, veranstaltet von der Ortsgruppe Mannheim der NSDAP und dem Deutschen Frauenorden. Ortsgruppenführer Karl Leng, M. d. N., spricht.

Kaisfz. Studenten-Bund.

Der angelegte Vortrag muß der General-Mitgliederversammlung wegen auf Dienstag, den 28. Juli, verlegt werden. An diesem Abend spricht ein Mitglied des NSDAP über: „Der Wahnsinn der Goldwährung.“ Pflicht für alle Sektionsleiter und Mitglieder der Rathaus-Fraktion ist es, zu erscheinen. Für Pg. ist der Besuch freigestellt. NSDAP.

Weinheim.

Erwerbslosen-Felle. Nächste Versammlung bei Pg. Weismann am 29. Juli, 8.30 Uhr abends. Anmeldungen auf Winterportale sind hier vorzulegen. Erscheinen ist Pflicht!

Der Zellenleiter.

Achtung!

Am Mittwoch, den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet in der Wirtschaft „Zum Klostergraben“, U 6, 13, eine Versammlung für Betriebszellenmitglieder und für Parteigenossen, die als Beamte, Angestellte oder Arbeiter in städtischen, staatlichen oder privaten Betrieben beschäftigt sind, statt. Ueber die neuesten Richtlinien der Reichsleitung der NSDAP wird Bericht erstattet. Am vollständigen Erscheinen wird gebeten.

gez. Dr. R. Roth,

Bezirksleiter der NSDAP Mannheim-Weinheim.

Mag Cruse, Pforzheim, spricht im

Kampfbund für deutsche Kultur

Am 16. Juli sprach im großen Saale des „Wartburg-Hofes“ der Mitbegründer des dramaturgischen Büros des „Kampfbundes für deutsche Kultur“, München, Herr Mag Cruse, Pforzheim, über

„Kultur und Kunst in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“

Als Einleitung warf er die Frage auf, ob die Kunst in der jetzigen Notzeit überhaupt gepflegt werden, oder als Luxus auf bessere Zeiten verschoben werden solle. Der zum Ende Vortrag war eine eingehende Antwort auf diese Frage, die auch dem Lesenden klar machen mußte, daß gerade diese Zeit der Not und Schmach mit ihren ewigen Daseinsfragen als Gegenwärtigkeit einer Verinnerlichung durch die Kunst bedarf.

Kein Volk der Welt ist mehr berufen, die Geistesgüter der Welt zu pflegen, als das deutsche. Schon die alten Griechen pflegten die mehrstimmige Musik, was sie in ihren Gräbern gefundenen verschleierten gestimmten Leuten bewies. Sie dürften am ersten die Harmoniegesetze des Tones in die Praxis umgesetzt haben. Nur durch sie war es die herrlichsten Kunstschöpfungen im Reiche der Musik, wie Beethovens Neunte, möglich. Die alten romanischen Kirchen, gotischen Münster, Erwin v. Steinbachs herrlicher Dom zeugen von dem hohen künstlerischen Können des Mittelalters. Dieses war aber nur möglich durch das dem Deutschen eigene, tiefe religiöse Empfinden: durch das Versehen in die metaphysische Welt. Einen gleichen Aufschwung nahm die Malerei unter Dürer der die deutsche Renaissance einleitete, die Schauspielkunst unter Hans Sachs, die Veredelung der deutschen Sprache durch Luther. Die Dichtkunst wurde belebt durch den Minnesang.

Unsere neue Zeit bringt der wahren Kunst die größte Gefahr durch den zur Herrschaft gelangten Mammonismus und durch das Tempo. Man will keine aus dem Herzen der Nation erwachsene Volkskunst mehr, sondern diese einseitig industrialisieren, an-erzwecklich huldigt man auch heute noch dem falschen Grundsatz: „Die Kunst für die Kunst“. Das immer mehr an die Oberfläche drängende Unternehmertum ist der größte Feind der Kunst. Die künstlerischen Instinkte des Volkes sollen umgebogen werden, das Volk soll den Kontakt mit seinen Geistesfürsten, mit seinem eigenen Wesen verlieren, um im entwirrten Zustande in der Hand seiner Ausbeuter ein willfähiges Objekt zu sein.

Der typische Vertreter des Mammonismus und somit der Hauptfeind der deutschen Kultur bleibt auch hier das westens-fremde Judentum. So hat es die Kunst die eigentlich über Raum und Zeit stehen sollte, zum Handelsobjekt erniedrigt. Aus den Werken der alten Meister, die in ihrer Schaffenszeit am Hungertuche nagten, werden „Millionenobjekte“ gemacht. Diese Riesensummen werden aus dem Kunstleben herausgeholt mit dem Zwecke, auch den heutigen schaffenden Künstler hungern zu lassen, um seine Erzeugnisse für ein Spottgeld erstehen zu können.

Die Volkserweckung macht auch im Schrifttum, in der Dichtkunst, Fortschritte. Dem Redner gelang es vorzüglich, an der Hand von Beispielen die Abwärtsbewegung und den

entsetzlichen Tiefstand aufzuzeigen, die in dem Schmutzgebilde Kuttners „Heilige drei Könige“ als letzter Punkt der Heine-schen Spöttelkritik, in der Klocke endet. Entsprechend der neuen Volkserweckung an das deutsche Volk: „Lieber Sklave als tot!“ wird der Held in der Literatur und Bühne zum Trottel herabgewürdigt.

Die letzte Sehnsucht des Juden und Judtzen ist Gold und Reichtum, die letzte des Artdeutschen — der Redner sprach hier in mitreißender Begeisterung —

der ewige Kampf zum Erreichen des höchsten Glückes, das Aufgehen in der höchsten Idee des Lebens.

Mythologisch fand dieses Wunschbild Ausdruck in dem Glauben, daß der Kämpfer am Ende seiner Laufbahn einziehen durfte in die Himmelsburg Walhall, wo er bei den Göttern saß, sich stärkte, Freies Äpfel der ewigen Jugend genoß, nicht aber um zu schweigen, sondern sich zu stärken und jung zu halten zum neubeginnenden Kampf um die höchsten Güter.

Der Redner ging dann weiter auf Vorschläge ein, wie man in der Praxis diesem fortschreitenden Verfall zu begegnen habe. Der Vortragende erntete für seine Ausführungen, deren Wirkungen auf jeden Zuhörer unverkennbar waren, reichen Beifall. Immer wieder wurde der Wunsch laut, diesen Redner in Mannheim bald wieder zu hören.

Das Schlusswort ergriff der Versammlungsleiter Dr. Roth, der gleich auf die Anregungen des Redners, praktische Arbeit zu leisten, einging und mitteilte, daß beabsichtigt sei, in Kürze Abende einzuführen, die der Pflege der Kunst dienen sollten, als erster sei ein „Wagner-Abend“ geplant. Ferner wollte man Wege finden, jungen Künstlern den Weg zum Volke zu bahnen. Er machte ferner bekannt, daß es gelungen sei, für die nächsten Wochen den Gründer des Kampfbundes, Alfred Rosenberg und den Universitätsprofessor Dr. Günther als Vortragredner zu gewinnen. Es braucht nicht betont zu werden, daß diese Bekanntmachung lebhafteste Zustimmung auslöste. a. W.

Zeitschriften

„Der Frauenkaplan Fajhel entlarvt!“ Der geliebten Volkserweckungsarbeit der überstaatlichen Mächte schenkte „Der Weltkampf“ im Laufe der Jahre immer schon seine besondere Aufmerksamkeit. Falsche Propheten und von Reklamedunst umhüllte Heilige machen allerorten die Gegend unsicher, um das Volk von der unzeitigen Gegenwart und ihren Zukunftsängsten auf andere Dinge hin abzulenken. In Juliheft des „Weltkampf“ (Monatsschrift für Weltpolitik, völkische Kultur und die Judenfrage aller Länder, Deutscher Volksverlag, Dr. E. Voepfle, München 2 SW, Preis: vierteljährlich RM 2.40, Einzelheft RM 0.80 und Porto), befaßt sich Professor Schwarz-Bojuntsch nun mit einer ganz besonderen Art eines modernen Propheten, dem Frauenkaplan Fajhel aus Berlin und prüft diese Figur auf Herz und Nieren. Daß recht viele sehen, daß sie Waisende werden, dafür sorgt dieses „Weltkampf“-Heft. In Persönlichkeiten, die sich für die „Weltkampfs“-Arbeit interessieren, gibt der Verlag auf Wunsch gerne frühere Hefte zur Probe hinaus.

Beim Juden und Konsumverein — kauf niemals Deine Waren ein!

Gelegenheit!
Prachtvolles, hochmod. **Schlafzimmer** bestehend aus: 1 3-für. Schrank mit 3 vollen Türen, Innenpiegel u. Innen alles auspoliert, 1 Toilette od. 1 Waschkümmel mit Marmor u. Spiegel, 2 Nachttische m. Glasplatte, 2 Beistellen und 2 Stühle für nur RM 480 zu verkaufen.
Dieses Zimmer müssen Sie unter allen Umständen einmal besitzen, bevor Sie sich eines kaufen.
Versteigerungs- und Vermittlungsbüro m. B. H. Grünes Haus, U 1, 1 Beschäftigter J. Scheuber

Radfahrer!
Schläuche von . . . 60
Mäntel von . . . 1.60
„ pr. Cord. . . 2.50
Netze . . . —.48
Kettenkasten . . . 70
Lenker . . . 2.35
Stahlfedersattel 3.95
Pumpen . . . —.45
Fahrräder . . . 44.—
1 Jahr Garantie
Fahrräder, gel. 50.—
3 Jahre Garantie
Sowie alle andere Zubehörteile spottbillig zu beziehen im

Fahrradhaus Martin
am Capitol 151
Walhofstraße 7

Kaffee und Konditorei Gentes, Mannheim
U 2, 2 (am Herchelbad) U 2, 2
Gemütlicher Familienaufenthalt / ff. Kaffee
Reelle Bedienung Telefon 27503

Reinigungs-Institut Gustav Hehl
190
T 1, 11 übernimmt abwaschen von Häusern, Treppentele. 220 14 Büros u. Küchen sowie Fenster- u. Gehwegreinigung.

Restaurant z. Rheinfels
T 2, 17/18
Gutbürgerl. Küche, Eig. Hausschlachtung
Vorzügl. Biere u. Weine 219

Was ist los in R 3, 6
221

Erstes Spezialhaus in:
Fahrrädern, Nähmaschinen u. Sprechapparate
sämtliche Ersatzteile und Gummi — Eigene
Reparaturwerkstätte
Tel. 227 26 / JOS. SCHIEBER / G 7 Nr. 16

August Hess
Möbel-Werkstätten
Telefon 441 78
MANNHEIM
Schwätzingstraße 98
Anfertigung von Wohnungsgeräten u. Einzel-Möbel. Ständiges Lager in Masten-Zimmern
Lieferung frei Haus
Kein Zwischenhandel.

BURSTEN nur bei **BONIFER**
gegründet 1880
MANNHEIM P 3, 4

KAYSER
Nähmaschinen
Fahrräder
günstige Zahlungsbedingungen
Sämtliche Ersatz- und Zubehör-Teile billigst.
Reparaturwerkstätte
Penn, Mannheim R 3, 16 21

Das neue 115 Ruhe-Sofa-Bett
D.R.P. D.R.G.M. Nr. 1190 010
wird durch eine Umdrehung als Bett gebrauchsfertig gemacht.
Spezialwerkstätte für Klübenmöbel
Hans Müller, Mannheim
nur Große Wallestraße 10
Telefon 424 20

PHOTO-MAYER
Mannheim, P 3, 11
Fernsprecher Nr. 260 26
Apparate
Entwickeln
Kopieren
Vergrößern
Versand nach auswärts.

Pianos
erstklassig / altherrlich und sehr preiswert
Ratenzahlung
Scharf & Hauk
Piano- und Flügel-Fabrik
nur C 4, 4 227

An- und Verkaufshaus Günther
Q 5, 16
kauft u. verkauft Möbel sowie Gegenstände aller Art. 222

Victoria - Drogerie
Chemikalien
Drogen
Photo
Dr. A. Wasch, Mannheim
Schwätzingstr. 28 / Tel. 428 94

Ottobacher Lederwaren
Schul-Ranzen und -Mappen, Lederwaren, Reise- und Hunde-Artikel
LORENZ SCHÜTZ
Mannheim R 3, 12
Telefon Nr. 307 97

Gut bürgerlichen
Mittags- und Abendisch
50, 70 u. 85 Pfennig
Dension Becker
F 3, 13 a

Bartmann
R 4, 18 G 3, 18
A. Hübnerstr. 124, Bismarck-An- und Verkaufsgeschäft
stets Vollsortimentskäufe
135

Lacke, Farben Putzartikel Schiffsartikel
Josef Hermann
Mannheim G 7, 17
Telefon 326 79

Gieschranf
zu verkaufen.
Preis 30 RM. 157
Metzger, Karl Mathysstr. 5

Gut
Möbl. Zimmer
freie Lage p. sofort preiswert zu vermieten. Ring u. Nr. 516 a. d. Berl. b. Bl.

Gut mobil.
Zimmer
vollst. neu hergerichtet in guter Lage nahe Reimsplatz an Herrn oder Dame sofort zu vermieten. Zuschrift u. Nr. 141 a. d. Berl.

Handwörterbuch
des Kaufmanns.
5 Bände, Reuwert 195.—
umhängebare zu verkaufen.
Zuschriften unter Nr. 152 an den Verlag des Bl.

Nr. 2 GUTSCHEIN
(Gültigkeit bis 30. 7. 31.)
Dieser Gutschein berechtigt Sie zur Aufgabe eines 20 mm hohen einspaltigen
Stellengesuches An- u. Verkäufe Vermietung von möbl. Zimmern
zum Ausnahmepreis von nur
50 R.-Pfennigen
Jede Mehrzeile wird mit 7 Pf. pro mm-Zeile berechnet
„Das Hakenkreuzbanner“
Anzeigenabteilung: U 6, 24
Name:
Wohnort:
Straße:

Den Vertrieb des
Hakenkreuzbanners
hat für die
Ortsgruppe Friedrichsfeld
Pg. Engel, Luisenstr. 3
Ortsgruppe Schweizingen
Pg. Karl Link, Oberrhein, Viktorinstr. 7
Ortsgruppe Schriesheim
Pg. Liepelt, Bahnhofstraße
Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

SCHUHE halb geschenkt!

Solange Vorrat reicht:

Kinderschuhe schwarz und farbig	1.95	2.95	3.95
Damenschuhe schwarz, farbig u. Lackleder	2.95	3.95	4.95
Herrenschuhe schwarz, farbig u. Lackleder	5.95	6.95	7.95

Auf alle nicht reduzierten Artikel gewähre ich bis auf Weiteres
10% Bar-Rabatt

Nützen Sie diese einmalige Gelegenheit aus!
Sehen Sie sich meine Auslage an!

Schuhhaus Karl Keßler

MANNHEIM **nur T 6,15**

136

Rabattspareverein 1927 e.V.

Verlangen Sie bei Ihren Einkäufen die

allgemeine Rabattmarke

Auszahlung im vergangenen Jahre an das sparende Publikum

über 20 Millionen Mark

NB. Die alten Sparmarken von 1927/31 behalten Gültigkeit bis 1. Oktober 1931.

10% Rabatt

gewähren wir im

Saison-Ausverkauf

auf alle Sorten:

**Teppiche
Divandecken
Bettvorlagen
Felle, Läufer.**

Läuferreste und einzelne Bettvorlagen weit unter Preis.

Unser Serien-Verkauf in **Tapeten** geht nur noch kurze Zeit weiter

M. & H. Schüreck

F 2,9 am Markt F 2,9

220

Saison-Ausverkauf

Aber jetzt zu Bergdolt!

Mannheim, H 1, 5

Diesmal wieder die große Überraschung

Herren-Anzüge flotte Formen aus reiner Wolle	16.-	Sport-Anzüge 4teilig mit kurzer und langer Hose	29.-
Kammgarn-Anzüge aus reiner Wolle	35.-	Übergangs-Mantel reine Wolle	8.50
Straißenhosen	1.75	Knickerbockerhosen	4.50
Flanellhosen	5.50	Lüster-Sakkos in allen Farben	5.50

Anzugstoffe gute Qualitäten **3.50**

Kinderkleidung ganz gewaltig herabgesetzt.

MANNHEIM, H 1, 5



Vertreter:
Otto Zickendraht, Mannheim, E 2, 4-5

AVA-Zahnpasta die deutsche Zahnpasta

Rein deutsches Erzeugnis. Sparsam im Verbrauch. Erstklassige Bestandteile. Das Vollkommenste für die Zahnpflege.
Große Tube RM 0.80 — Kleine Tube RM 0.50
Hersteller: **AVA-Vertrieb, Altenburg**
Verlangen Sie in allen einschlägigen Geschäften nur **AVA-Zahnpasta**

Färberei BISCHOFF

Chemische Reinigungsanstalt
Läden: T 4a, 5 u. F 4, 10
Telefon 320-66
Behaltene Lieferung Seite Bedienung

PREIS-ABBAU!

**Färbt
Reinigt
Plissiert**
schnell — gut — billig

Kohlen, Koks
Briketts, Eiform-Briketts, Holz
E. REHBERGER, MANNHEIM
Rindwälder 3, Telefon 523 80 / Stadthof C 3, 4, Telefon 245 25

Bügel-Fix

F 5, 9 — Tel. 253 70
Freie Abholung und Zustellung
Expres-Dampf-
Bügel-Anstalt
In weiteren 1000 Klipp-Clippings

Großer Preisnachlaß

Herrenschuhen z. F. 3.80	Damenschuhen z. F. 2.80
Herrenschuhen . . . 2.80	Damenschuhen . . . 2.10
Herren-Fleek . . . 1.00	Damen-Fleek . . . 0.70

Günstiger Lederablaß ermöglicht mir obige Preise, trotz solider Handarbeit
Ferner nur noch kurze Zeit teils bis zu 30 Prozent Nachlaß auf die am Lager befindlichen

Qualitäts-Schuhwaren

Nächsten Monat lassen wir uns, deshalb müssen auch einige 100 Paar Schuhe heraus zu jedem annehmbaren Preis
Schuhhaus Müllecker, Waldhofstr. 17
Dasselbe ist ein Eckladen mit 2 Schaufenstern und 2- oder 3-Zimmerwohnung zu vermieten.

Legen Sie Ihr Geld wertbeständig an, indem Sie Ihre Wohnräume neu herrichten lassen

1 Zimmer

gerechnet mit 15 Rollen Tapeten à 1 RM, incl. Boden und Tapezieren sowie Decke tünchen kostet nur

RM 33.-

Dezente u. ap. Muster

Tapeten W. Hasslinger M 4, 11

PREISABBAU IN DER TAT!

KAPOK-MATRATZEN

HEUTE NUR NOCH:	Telefon 278 31	
45.-	55.-	65.-

Eigene Herstellung - Beste Verarbeitung
Garantiert reiner Java-Kapok - Beste Leinwand
LUTZ POLSTERWERKSTÄTTE T 5, 18
Zwanglose Besichtigung erbeten. Zahlungsvereinfachung

AUTOMOBIL-SÄTLEREI

Heinrich Schneider, Mannheim

Schwetzingenstr. 118 - Tel. 421 69

Anfertigung sämtl. Sattlerarbeiten, Polsterbezüge, Allwetter-Verdecke, Gummimatten, Reihenhüllen, Kühlerhauben, Kabinett-Verdecke und Federschutz-Garnaturen
D. R. G. M.

Eier-Teigwaren - Fabrikation

Georg Wieland

Mannheim, S 6, 2
Fernsprecher Nr. 331 84

Der Jammer hat ein Ende

in 4 Tagen sind Sie Ihre Hühneraugen u. Hornhaut los durch meine Radikalkur. Fl. 75 Pf.
Nur allein: **Storch-Drogerie, Marktplatz, H 1, 18**

Welde-Bräu, Kaisering 32

prima Mittag- und Abendbrot
Spez.: Ausschank der Welde-Brauerei und Darmstädter Unionbier